

integrale perspektiven

Ausgabe 27 – Februar 2014



Lesen Sie u.a. folgende Beiträge:

- ◆ Transdisziplinarität und Empathie (Thomas Bruhn)
- ◆ Zur Zukunft des Weiblichen und Männlichen (Raymond Fismer)
 - ◆ Eine neue Ökonomie (Michael Habecker)
- ◆ Integrales Training (Ulrike Haiden und Harald Kastner)
- ◆ Das kleine Ich und die große Gesellschaft (Wolf Schneider)
 - ◆ Integral = progressiv und konservativ (Sonja Student)
- ◆ Gesellschaftliche und persönliche Entwicklung (Hilde Weckmann)

Es ist in integralen Kreisen sehr verbreitet zu sagen, dass das Integrale kaum Einfluss in der Welt hat. Das sehe ich völlig anders ...

Zu sagen, wir spielen hier ein Spiel über viele Kilometer und sehen nur millimeterweise Fortschritte, geht völlig am Punkt vorbei. Was all diese Klagen über zu wenig Fortschritt gemeinsam haben ist, dass sie lediglich in die äußere Welt schauen und dabei völlig die Existenz und grundlegende Wirklichkeit innerer Welträume übersehen ...

Doch wirklicher Fortschritt beginnt in fast allen Fällen in der Schaffung eines entsprechenden inneren Welt-Raumes ...



... zitiert

*Ken Wilber
The Fourth Turning*

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Merkmal und Anliegen der *integralen perspektiven* ist es, dass die Beiträge darin nicht nebeneinander, sondern miteinander erscheinen. Der verbindende Rahmen ist die integrale Landkarte, mal im Vordergrund, mal im Hintergrund.

Dies ist bei einem Thema wie Gesellschaftliche Entwicklung besonders hilfreich. Die Literatur zu dem Thema, nimmt man noch das Internet hinzu, ist, vorsichtig formuliert, unübersichtlich. Mal wird die individuelle Einzelinitiative dabei betont, das Persönliche, mal das „höhere Wir“ und die Gemeinschaft, und woanders stehen systemische Aspekte und Strukturreformen im Vordergrund. Oft werden Alternativlösungen für etwas Besseres angesehen, obwohl sie lediglich anders sind, und manchmal wird Bewährtes niedergerissen und man steht vor einem Trümmerfeld, ohne sich vorher überlegt zu haben, ob das, was leichtfertig dekonstruiert wurde, nicht gerade der Eckstein ist, auf dem Neues hätte aufgebaut werden können.

Eines lässt sich bei all dem jedoch feststellen: Entwicklung, vor allem gesellschaftliche Entwicklung, ist keine einfache Reise, sondern eine schwierige und langwierige Achterbahnfahrt mit vielen faszinierenden Perspektiven, aber auch großen Risiken. Selbst wenn wir alle Lektionen dabei aus der Geschichte gelernt haben, was eher unwahrscheinlich ist, und von Mensch zu Mensch und Kultur zu Kultur ganz unterschiedlich, begegnen uns doch auf diesem Weg immer wieder neue Überraschungen und Herausforderungen, die neue Lösungen verlangen. Ich wünsche Ihnen und uns allen – so gesehen – eine glückliche Reise und eine anregende Lektüre.

Michael Habecker

Redaktion

INHALT

1 Editorial

Themenschwerpunkt:

Gesellschaft und Entwicklung

2 Die Zukunft von Bewusstsein, Kultur und Technologie

Ken Wilber

4 Einführung ins Thema

Michael Habecker

6 Eine neue Ökonomie

Michael Habecker

7 Sozio-kulturelle Entwicklung am Beispiel von 200 Jahren Deutscher Geschichte

Michael Habecker

8 Die Dialektik von Würde und Katastrophe bei Entwicklung

Ken Wilber (Michael Habecker)

10 Wie entsteht die Zukunft des Weiblichen & Männlichen?

Raymond Fismer

13 Design, Disaster und die Bild-Zeitung

Michael Habecker

14 Das kleine Ich und die große Gesellschaft

Wolf Schneider

18 Gesellschaftliche und persönliche Entwicklung

Hilde Weckmann

21 Leidenschaftliche Gelassenheit!

Michael Habecker

22 Integral = progressiv plus konservativ

Sonja Student

26 Musik - Kultur – Entwicklung

Michael Habecker

28 Integrales Training

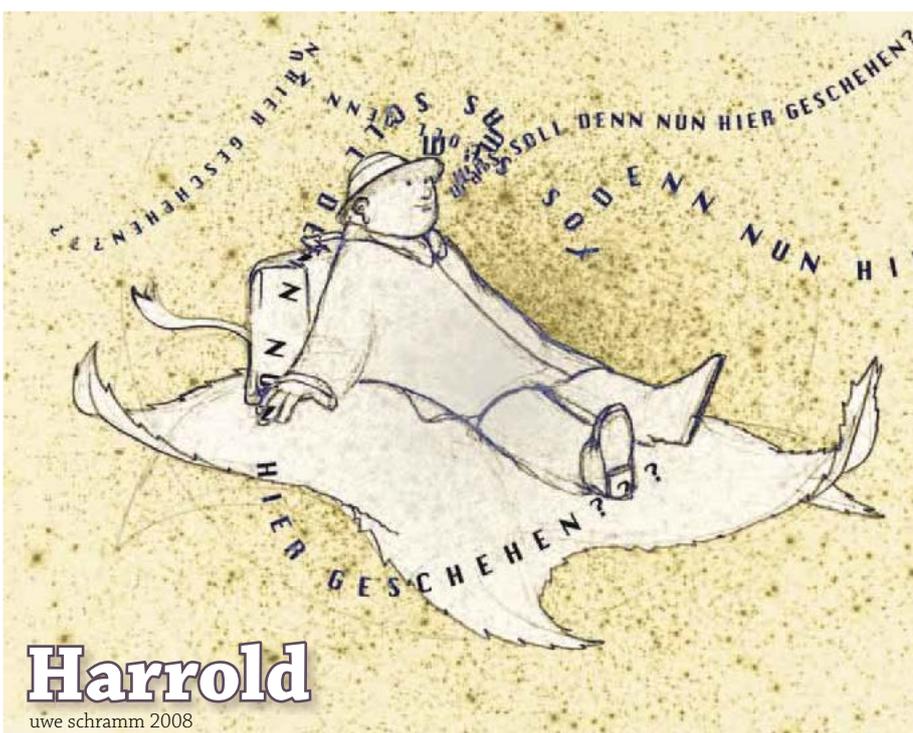
Ulrike Haiden und Ing. Harald Kastner

30 Empathiefähigkeit und Vertrauen als Schlüssel in transdisziplinären Prozessen

Thomas Brun

34 Buchrezension

36 Impressum, Service, Vorschau



Die Zukunft von Bewusstsein, Kultur und Technologie

Es gibt Bücher mit Titeln wie *Be here now* und *JETZT*, und dabei kann der Eindruck entstehen, dass wenn man an die Zukunft denkt, dass man dann das Jetzt vermeidet. Man soll sich ganz auf das Jetzt konzentrieren und nicht auf die Zukunft. Doch das ist eine sehr enge Sichtweise gegenüber dem Jetzt-Augenblick. Die christlichen Mystiker haben einen sehr viel besseren Weg gefunden, sie unterscheiden zwei unterschiedliche Jetzt-Augenblicke. Sie bezeichnen sie mit *nunc stans* und *nunc fluens*. *Nunc fluens* ist fließende Gegenwart. Es ist die unmittelbare Gegenwart in der Konzentration auf vielleicht 2 oder 3 Sekunden. Man versucht dabei nicht an die Vergangenheit oder Zukunft zu denken. Die Lücke zwischen beiden, diese 2 oder 3 Sekunden, das ist *nunc fluens*. Viele glauben dass dies dasjenige ist, auf das sie sich konzentrieren sollten. Doch die christlichen Mystiker weisen darauf hin, dass die wirkliche zeitlose Gegenwart die Vergangenheit,



uwe schramm 2009

Anzeige

Oster Trance Retreat

> Wake Up
17.-21.4.'14

Pfingstfestival

> Traum & Wirksamkeit
6.-11.6.'14

Sommercamp

> Gemeinwohl-Gesellschaft
24.7.-3.8.'14

Alle Infos: www.zegg.de



Anders leben,
Gemeinschaft erleben

Gegenwart und die Zukunft umfasst. Jeder Gedanke, den man über die Vergangenheit hat, ist ein gegenwärtiger Gedanke, und als sich die Vergangenheit ereignete, ereignete sie sich in der Gegenwart. Jeder Gedanke, den man über die Zukunft hat, ist ein gegenwärtiger Gedanke, er eignet sich jetzt in diesem Augenblick, und wenn die Zukunft eintritt, ereignet sie sich in einem gegenwärtigen Augenblick. Für die christlichen Mystiker war es keine Schwierigkeit mit dem wirklichen gegenwärtigen Augenblick in Kontakt zu sein, sondern es war eine Unmöglichkeit dies zu vermeiden. Wenn man sich vergegenwärtigt, dass Zeitlosigkeit alle Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umfasst, dann kann man natürlich eine Jetzt-Gegenwärtigkeit praktizieren, wenn man dabei an die Vergangenheit denkt, und auch wenn man an die Zukunft denkt. ❖

Quelle: *IntegralLife.com* <http://integrallife.com/video/future-consciousness-culture-and-technology>. *The Future of Consciousness, Culture, and Technology*



Highlights 2014

07.03. u. 08.03. - 09.03. Berlin 14.03. München	Die Zukunft der Liebe ist integral mit Martin Ucik
13.03. u. 15.03. - 16.03. Bad Homburg	Praxis-Ausbildung „Integrales Handeln II“ mit Rolf Lutterbeck
22.03. Schopfheim	Einführung in die Integrale Theorie & Praxis mit Uli Vogel
04.04. - 06.04. Berlin 09.05. S - 11.05. Steyerberg (Hannover) 13.06. - 15.06. Schloss Tempelhof, Kreßberg 04.07. - 06.07. Raum Köln 25.07. - 27.07. Niederkaufungen (bei Kassel)	Integraler Ansatz trifft Gewaltfreie Kommunikation mit Marie-Rose Fritz und Andrea Lohmann
21.04. - 26.04. auf Mallorca (Cala Millor)	Praxis-Ausbildung „Integrales Handeln – Start“ mit Rolf Lutterbeck
30.04. - 04.05. „PARADISO INTEGRALE“ (Italien)	Finde Deine authentische Stimme in deinen Beziehungen mit A. Hörnlein, E. Urbanovsky und M. Davenport
15.05. - 18.05. Bad Homburg	„Spiral Dynamics intensiv“ - Praktische Anwendung des Modells mit Rolf Lutterbeck
28.06. Nürnberg	Spiritualität im 21. Jahrhundert mit Katharina Ceming
23.08. - 29.08. Bad Gandersheim	Sommerretreat Integrale Lebenspraxis mit Michael Habecker und Rolf Lutterbeck
04.12. - 05.12. (Ort noch offen)	Bildung für Kinderrechte und Demokratie mit Sonja Student

Neu!



[www.facebook.com/
dieintegraleakademie](http://www.facebook.com/dieintegraleakademie)

DIA Telekurse (Beginn jederzeit möglich)



- Einführung in die integrale Theorie (Autor: Stefan Schoch)
- Integrale Politik (Autor: Michael Habecker)
- Einstieg in das Integrale Handeln (Autor: Rolf Lutterbeck)

Weitere Kurse sind in Vorbereitung

**Nutzen Sie die Erfahrung und Kompetenz unserer Referenten
für Ihr ganz persönliches, integrales Update'!**

**Erleben Sie die Kompetenz unserer Referenten ganz bequem wann und wo
Sie wollen und ersparen Sie sich weite Anreisen und Terminkonflikte!**

Informationen unter: www.dieintegraleakademie.org

Aktuelle Informationen und Anmeldung unter: www.dia-seminare.org

Kontakt: info@dieintegraleakademie.org, Tel.: +49 (201) 36 800 23

Einführung ins Thema

Was ist ein (höheres) Wir (und was nicht)?



Michael Habecker

Eines der wesentlichen Beiträge der integralen Theorie und, darin enthalten, der Holon-Theorie, ist die Klärung der Fragen, was ein Ich (Subjektivität), ein Wir (Inter-Subjektivität) und ein Es (Äußeres) ist, und wie sie zueinander stehen. Nachfolgend eine Übersicht.

Ich, Wir und Es sind gleichwertig

Eine erste Feststellung ist, dass alle drei gleichwertig (doch nicht gleich) sind. Das Individuelle ist nicht besser oder schlechter als das Kollektive, und das Innere ist nicht besser oder schlechter als das Äußere. Nimmt man jedoch solche Wertungen vor, landet man bei „Ismen“ wie Individualismus, Kollektivismus oder auch Materialismus. Daher ist es problematisch von einem „höheren Wir“ zu sprechen, wenn man nicht genau erklärt, was damit gemeint ist. Die Wertigkeiten zwischen Ich, Wir und Es, so jedenfalls die Aussage der integralen Theorie, entstehen alleine durch Entwicklung und nicht im Vergleich miteinander. Ein „Wir“, welches Sklaverei verbietet, ist „höher“ (weil weiter entwickelt) als ein „Wir“, welches Sklaverei erlaubt, doch ein Wir ist nicht höher als ein Ich (das wäre ein Kollektivismus). Zwar geht ein Wir in gewisser Weise über das Ich hinaus, doch ohne Ich, d. h. ohne Individuen, die eine Gemeinschaft bilden, gibt es gar kein Wir – ohne Subjektivität keine Inter-Subjektivität.

Ich, Wir und Es sind unterschiedlich

Die integrale Theorie und Praxis differenziert (im Modell der vier Quadranten) die Entwicklungsabfolgen von individuell/kollektiv und innerlich/äußerlich und vermeidet so schwerwiegende Kategorienfehler, die sich aus deren Vermischung ergeben. Entwicklungshierarchien wie

Atome – Moleküle – Zellen – Organismen – Familien – Gemeinschaften – Nationen – Ökosysteme – Biosphäre – Universum

sind verbreitet, doch sie machen den gravierenden Kategorienfehler, individuelle und gemeinschaftliche Holons (Teil/Ganzes) miteinander zu vermischen und zu verwechseln und stapeln dabei meist die kollektive Entwicklung auf die individuelle Entwicklung drauf. Wenn das Kollektive, unter welchem Namen auch immer, jedoch höher ist als das Individuelle (wie z. B. der Mensch), dann ist der Mensch Teil eines Kollektivorganismus, eines Leviathan, dem er sich unhinterfragt unterzuordnen hat.

Entwicklungsunterschiede

Individuelle Holons (wie Menschen) entwickeln sich sukzessive, ohne dabei Entwicklungsstufen überspringen zu können. Dabei sind Regression und Degeneration möglich. Bei der gemeinschaftlichen Entwicklung sind sehr viel größere

Entwicklungssprünge in der Aufwärts- als auch in der Abwärtsbewegung möglich (Achterbahn), so z. B. beim Auswechseln einer Regierung (z. B. von demokratisch zu faschistisch oder umgekehrt) oder Revolutionen. Dabei können auch, anders als bei der individuellen Entwicklung, Stufen übersprungen werden (wieder in beide Richtungen).

Hier ein einfaches 5-Stufenmodell mit den Unterschieden von Ich und Wir.

Ich	Wir
Stufe 1 Egozentrisch	
Impulsiv, unreflektiertes „ich will“	Wille des Stärkeren bestimmt alle(s) (z. B. in einer Straßengang).
Stufe 2 Traditionell	
Entsprechend den eigenen unreflektierten, verinnerlichten (internalisierten) Normen geltenden Herrschaftsstrukturen und Regeln der Familie oder Gesellschaft	Entsprechend den herrschenden/geltenden Herrschaftsstrukturen (Familienoberhaupt, Fürstentum, Königreich, Papst, Autokratie, traditioneller Guru ...)
Stufe 3 Modern	
Selbstreflektiert, abwägend, rational, vernünftig (z. B. Kosten/Nutzen)	demokratisch, dialogisch, inter-subjektiv
Stufe 4 Postmodern	
Vielperspektivisch, systemisch, in Zusammenhängen denkend, pluralistisch, relativistisch	demokratisch, auf Konsens gerichtete Bürgerbeteiligung, subsidiarisch, ökologisch, multi-kulturell
Stufe 5 Integral	
individuell-integral	kollektiv-integral

Auf der egoistischen Stufe ist die Entscheidungsfindung genau dies: egoistisch. Kleinkinder drücken ihren Willen impulsiv und unreflektiert aus. In Gruppen mit einer egozentrischen Atmosphäre wird sich der Stärkste gegen alle anderen durchsetzen und ihnen seinen Willen aufzwingen, solange bis ein noch Stärkerer kommt.

Auf der traditionellen Stufe haben die Individuen und auch die Mitglieder von Gemeinschaften die gemeinschaftlichen Normen, welche die Gesellschaften, in denen sie leben (Familien, Freundeskreis, Glaubensgemeinschaft, Staat), unreflektiert verinnerlicht und denken und handeln danach. Von diesen Normen und Werten hängt das Leben (und Erleben) in diesen Gemeinschaften ab.

Die moderne Entwicklungsstufe ist gekennzeichnet durch die Reflektion der bisher unbewusst übernommenen Werte und

wir Wir WIR

Vorstellung, und führt diesbezüglich zu einer Befreiung des Individuums. Das Individuum kann sich nun freier entscheiden, es ist, bezogen auf die übernommenen Werte, diesen nun nicht mehr ausgeliefert. Damit einhergehend kommen erstmals demokratische Vorstellungen (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) und politische Prozesse zur Anwendung.

Ich, Wir und Es sind gleichwertig

Auf der nächsten, der postmodernen Stufe, die historisch mit der 68er Bewegung entstand, wird der demokratische Impuls weiter fortgeführt und um Elemente wie Bürgerbeteiligung, direkte Demokratie, Minderheitenschutz, Multikulturalität und neue Formen der Entscheidungsfindung ergänzt und erweitert.



Mathias Weibrecht 2013

Meinungsbildung und Entscheidungsfindung

Die Art und Form der Meinungsbildung und Entscheidung ist bei Individuen und Gemeinschaften sehr unterschiedlich. Was bei einem Individuum mehr oder weniger reflektiert innerpsychisch abläuft, und sich dann als Willen und Intentionalität äußert und ausdrückt, „ich will...“ oder „ich werde ...“, ist bei einem Wir, welches Individuen als Mitglieder hat, sehr viel komplexer. Ein Wir hat keine Ich-Agenz (oder Intentionalitätszentrum) wie

**Bei der
Gemeinschaftsentwicklung
sind viel größere Sprünge
möglich - nach oben
wie nach unten.**

ein Ich. Ein Wir hat kein singulares Ich-Zentrum, aus dem heraus es auf Anfrage seine Meinung äußern kann. Wenn ich zu einer Gruppe von Menschen gehe und Frage „kommt ihr mit zum Baden?“, dann kann mir nicht sofort ein Gruppen-Ich darauf eine Antwort geben. Was dem vorausgehen muss ist ein inter-subjektiver Meinungsbildungsprozess, etwas was es in dieser Form bei einem Ich nicht gibt (abgesehen von einem „inneren Dialog“, bei dem einzelnen Persönlichkeitsanteile in einem Menschen miteinander sprechen, doch dabei handelt es sich um innere Persönlichkeitsanteile und *nicht* um konkrete Menschen. Und es ist ein großer Unterschied, ob ich eine innere Stimme in mir unterdrücke und nicht zu Wort kommen lasse, oder ob in einer Gesellschaft Individuen mit abweichenden Meinungen mundtot gemacht werden).

Meinungsbildung und Entscheidungsfindung sind beim Ich und beim Wir sehr unterschiedlich

Nachfolgend eine stichwortartige Gegenüberstellung der unterschiedlichen Formen von Meinungs- und Entscheidungsfindung bei einem Ich und einem Wir. ❖

Ich	Wir
subjektiv	inter-subjektiv
individuell	kollektiv/gemeinschaftlich
Ich will/möchte	wir wollen/möchten
innerpsychisch (in einem Menschen)	inter-psychisch (zwischen Menschen)
Innerer Dialog (inneres Parlament)	äußerer/zwischenmenschlicher Austausch
aus der eigenen Intentionalität (Bewusstheit) heraus	von autoritär verordnet bis dialogisch erarbeitet
relativ klare Sache (außer bei Unentschiedenheit oder Störungen wie multipler-Persönlichkeit und Psychose)	oft schwierig, kompliziert, langwierig strittig, nicht erreichbar („wir sind uns einig dass wir uns nicht einig sind“)
Kein Entscheidungsverfahren generell notwendig, persönliche Möglichkeiten zu einer Entscheidung zu kommen (von Würfeln bis zu komplexen Alternativen-abwägungen)	Entscheidungsverfahren notwendig (Konsens, Abstimmung, einfache Mehrheit, Zweidrittelmehrheit usw.)

Eine neue Ökonomie

Männer und Frauen werden durch höhere Werte motiviert sein, was ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse und die Wirtschaftstheorie drastisch verändern wird

Ken Wilber, Halbzeit der Evolution

Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Krisen und Verhältnisse insgesamt, in Europa und der ganzen Welt, gibt es viele Überlegungen für eine neue Ökonomie, als eine andere und bessere Art des miteinander Wirtschaftens.

Als zwei stellvertretende Beispiele werden hier die Gemeinwohlökonomie Christian Felbers und die Postwachstumsökonomie von Niko Paech kurz vorgestellt. (Eine ausführliche Diskussion beider findet sich in den Ausgaben 42 und 44 des Online Journals). Die integrale Landkarte dient uns dabei einmal mehr als eine allgemeine Orientierung.

Die Gemeinwohl-Ökonomie nimmt ihren Bezugspunkt bei den modernen und postmodernen gesellschaftlichen Werten (dem unteren linken Quadranten), wie sie in demokratischen Verfassungen niedergelegt sind. Diese kollektiven Werte sind, so Felber, im Wirtschaftsgeschehen jedoch bisher nicht umgesetzt:

„In unseren Freundschafts- und Alltagsbeziehungen geht es uns gut, wenn wir menschliche Werte leben: Vertrauensbildung, Ehrlichkeit, Wertschätzung, Respekt, Zuhören, Empathie, Kooperation, gegenseitige Hilfe und Teilen (21) ... Die Mehrheit der Menschen wünscht sich Regeln, die auf konsensfähigen Grundwerten beruhen: Solidarität, Gerechtigkeit, Demokratie, Freiheit (für alle) ... (177) Der wissenschaftlich nicht fundierte Sozialdarwinismus ist die heimliche Wirtschaftsreligion!“ (176)¹

¹ Dabei beziehe ich mich auf das Buch Gemeinwohl-Ökonomie von Christian Felber, aktualisierte und erweiterte Neuausgabe 2012.

Demgegenüber nimmt die Postwachstumsökonomie ihren Ausgangspunkt in den gesellschaftlich-ökonomisch-ökologischen Systemen, von denen wir alle abhängen (der untere rechte Quadrant), und deren Überforderung durch unseren Lebensstil. Paech macht dabei, gestützt auf Zahlen, deutlich, dass unsere westliche Lebensart sowohl auf Kosten gegenwärtiger Generationen in den ärmeren Teilen der Welt geht, als auch auf Kosten zukünftiger Generationen gelebt wird. Gleichzeitig rechnet Paech überzeugend vor, dass durch technischen Fortschritt und „grünes Wachstum“ alleine die Situation nicht gelöst werden kann, sondern dass ein „Rückbau“ des wirtschaftlichen Geschehens unvermeidbar ist. Paech widerspricht damit dem „Fortschrittsmythos“ als einem in der politischen Praxis weitgehend unhin-

auf diesem Planeten ist. Zur Unterstützung dieser Argumentation wäre daher eine explizite Entwicklungsperspektive hilfreich.

Durch die Orientierung aus den unteren (kollektiven) Quadranten heraus, und einem impliziten Menschenbild als einem sozialen Wesen, wird die individuell-freiheitlich liberale Orientierung des Menschen (die oberen Quadranten) fast ausschließlich nur von ihren Schattenseiten her gesehen, als Rücksichtslosigkeit und Egoismus. Doch individuelle Freiheit ist ein hoher Wert, und auch Kollektivismen haben ihre Schattenseiten, weswegen eine integrale politische Orientierung sowohl individuelle Freiheit wie auch soziale Gerechtigkeit wie auch systemische Nachhaltigkeit betont. Natürlich liegt es Felber und Paech fern ei-

Es geht bei den neuen Ökonomien um die Berücksichtigung von Quantität und Qualität.

terfragten Glaubenssatz – praktisch alle etablierten Parteien setzen sich für ein Wirtschaftswachstum ein.

Christian Felber wie auch Niko Paech kommen dabei, bei unterschiedlichen Ausgangspositionen, zu ganz ähnlichen Schlussfolgerungen: Unser derzeitiges (wirtschaftliches) Verhalten ist ruinös und rücksichtslos, sowohl in ethischer Hinsicht wie auch aus systemischer Sichtweise. Dabei legen sie eine Ethik zugrunde die als weltzentrisch betrachtet werden kann, weil sie die Interessen und Bedürfnisse aller Menschen und Wesen im Blick hat und nicht nur die Einzelinteressen einiger weniger oder einer bestimmten Gruppe. Diese weltzentrische Perspektive, das wird in beiden Ansätzen nicht explizit erwähnt, ist jedoch das Ergebnis eines langen (ethischen) Entwicklungsweges und stellt eine erst relativ junge menschliche Errungenschaft dar, die noch keineswegs selbstverständlich

nen neuen Kollektivismus zu etablieren, und sie weisen auch auf die Bedeutung von Individualität hin. Dennoch denke ich, wäre es für die Akzeptanz beider Ansätze wichtig zu betonen, dass die als notwendig erachteten Einschränkungen individueller Freiheiten lediglich die Inanspruchnahme von Freiheiten *auf Kosten anderer* betreffen, und nicht gegen die Würde von Individualität und Freiheit generell gerichtet sind.

Sowohl die Gemeinwohl-Ökonomie sowie auch die Postwachstumsökonomie treffen auf ein zunehmendes öffentliches Interesse, was sehr erfreulich ist. Durch ganz praktische Instrumente wie die Gemeinwohlbilanz der Gemeinwohlökonomie werden endlich nicht nur Qualitäten in die betriebswirtschaftlichen Betrachtungen miteinbezogen, sondern auch Werte, als ein ganzheitlich-integrale Betrachtungsweise von wirtschaftlichem Geschehens. ❖

Sozio-kulturelle Entwicklung am Beispiel von 200 Jahren Deutscher Geschichte

1989	Wiedervereinigung, Einigkeit und Recht und Freiheit
1961	Mauerbau
1949	Staatsgründungen Bundesrepublik und DDR
1945	Zweiter Weltkrieg, „Drittes Reich“, Vernichtungslager
1939	
1933	Weimarer Republik
1918	
1918	Erster Weltkrieg
1914	
1871	Gründung deutsches Kaiserreich (Bismarck), als neue Großmacht in Europa
1848	Revolutionen überall in Europa Erste deutsche Verfassung (Frankfurter Paulskirche) Kriege, Revolutionen und Gegenrevolutionen
1815	Wiener Kongress, Neuordnung Europas, Restauration als Wiederherstellung der vorrevolutionären politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Deutscher Bund als loser Staatenverband
1815	Kaiser Napoleon
1805	
1793	Mainzer Republik, „Die Mainzer Republik war das erste auf bürgerlich-demokratischen Grundsätzen beruhende Staatswesen auf heute deutschem Boden.“
1789	Französische Revolution: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit

Soziokulturelle Entwicklung ist alles andere als eine gleichmäßige Aufwärtsentwicklung in einer schönen Spirale. Soziokulturelle Entwicklung ist eine Achterbahnfahrt mit großen Höhen und tiefen Abstürzen. Die jüngere deutsche Geschichte ist dafür ein auf vielerlei Weise erschreckendes Beispiel. Was wir von der Individualentwicklung kennen – Regressionen, Zusammenbrüche, Fixierungen, kann offenbar in noch viel ausgeprägterer Weise bei der Kollektiventwicklung auftreten. Damit müssen wir rechnen wenn wir von gesellschaftlicher Entwicklung sprechen und aus den Fehlern der Vergangenheit lernen wollen. ❖

„Kaum war Frankreichs Despotismus gebrochen, gingen unsere Germanomanen noch weiter [und wollten nun] alles Fremdartige von Deutschlands Boden entfernt sehen.“ Um „das Feuer der Begeisterung zu erhalten“ [musste Brennstoff gesammelt werden. Und da diente nun also auch] „das Häuflein Juden“ [als] Bündel Reiser.“
Saul Ascher (1767 – 1822)

Schwarz, weiß und rot!
Um ein Panier (Banner)
Vereint stehen Süd und Norden;
Du bist im ruhmgekrönten Morden;
Das erste Land der Welt geworden:
Germania, mir graut vor dir!
Georg Herwegh (1817 – 1875)

„Ich habe es bloß versucht, der lesenden Welt einen Umriss davon zu geben. Möge dereinst eine geschicktere und gewandtere Hand ein vollkommenes Gemälde davon aufzustellen sich berufen fühlen, dann wird in der Galerie der *deutschen* Verirrungen neben der Gallomanie und Anglomanie die *Germanomanie* eine würdige Stelle einnehmen können.“
Aus dem Buch: *Die Germanomanie*, 1815

Ich will den Haß, festen und bleibenden Haß der Teutschen gegen die Franzosen und ihr Wesen, weil mir die jämmerliche Afferei und Zwittererei missfällt, wodurch unsere Herrlichkeit entartet und verstümpert [...] ward;
Ich will den Haß, brennenden und blutigen Hass.
Ernst-Moritz-Arndt (1769 – 1860)

„Die Worte ‚Vaterland, Deutschland, Glauben der Väter usw.‘ elektrisieren die unklaren Volksmassen noch weit sicherer als die Worte: ‚Menschheit, Weltbürgertum, Vernunft der Söhne, Wahrheit ...!‘“
Heinrich Heine (1798 – 1856)

Die Dialektik von Würde und Katastrophe bei Entwicklung

(aus dem Kurs *advanced integral*, www.coreintegral.com,
zusammengestellt von Michael Habecker)



Soziokulturelle Spannungen

Eine Theorie kultureller Entwicklung muss in der Lage sein, die großen und immer größeren Katastrophen zu erklären, die den Entwicklungsfortschritt der Menschheit begleiten.

Entwicklung schreitet in einem Transzendieren und Bewahren voran, als eine fortwährende Differenzierung und Integration, und dabei kann vieles schief gehen. Jeder Entwicklungsfortschritt löst bestimmte Probleme der vorangegangenen Stufe, fügt jedoch neue eigene und manchmal komplexere Probleme hinzu. Dies ergibt eine Situation von guten und schlechten Neuigkeiten, als einen dialektischen Fortschritt. Je mehr Stufen es gibt, und je größer die Tiefe des Kosmos ist, desto mehr kann falsch laufen.

Jede Geschichtsbetrachtung schaut auf beides: gesunde Integration und pathologische Unterdrückung.

Wenn die Differenzierung zu weit geht entsteht Dissoziation und Abspaltung. Entwicklungsfortschritt wird oft nicht nur von gesunder Integration von Differenziertem begleitet, sondern auch oft von pathologischer Abspaltung. Aus einem „transzendiere und bewahre“ wird dann ein „transzendiere und unterdrücke, verleugne und spalte ab“. Natürliche Wachstumshierarchien können zu Dominanzhierarchien werden, mit Unterdrückung und Repression. Kommunion wird durch Macht ersetzt, Kommunikation durch Dominanz und ein aufeinander bezogen sein durch Unterdrückung. Jede Geschichtsbetrachtung schaut daher auf beides: gesunde Integration und pathologische Unterdrückung.

Ein Stammesbewusstsein ist relativ gutartig, vor allem weil seine Mittel und Technologien nur wenig Schaden anrichten können. Doch die Verbindung moderner Technologien mit einem Stammesbewusstsein und Ethnozentrismus können verheerend sein. Völkermord ist mit Pfeil und Bogen allein nicht möglich, doch sehr wohl mit den Mitteln moderner Technologie. Sind diese Technologien erst einmal in der Welt, können sie auch von den unteren und untersten Bewusstseinsebenen und deren Motiven eingesetzt werden.

Gesellschaften sind eine komplexe Mischung von verschiedenen Produktionsmethoden und Weltansichten und mit Bewusstseinsschwerpunkten und vorherrschenden Weltansichten und Produktionsweisen. Die vorherrschenden „Kulturkriege“

im modernen Westen bestehen nicht nur zwischen traditionellen, modernen und postmodernen Werten, sondern zwischen techno-ökonomischen Produktionsweisen wie Landwirtschaft, Industrie und Informationstechnologie, mit entsprechenden Weltansichten von mythisch, rational und pluralistisch. In der nicht-westlichen Welt bestehen die größten Konflikte zwischen Stammesbewusstsein und mythisch-landwirtschaftlichen Bewusstsein einerseits, die im „Krieg“ stehen mit modern-industriellen und postmodernen-pluralistischen Produktionsweisen. Es existieren eine Vielzahl von Kulturen, Subkulturen und Produktionsweisen, und von daher sind die vielen bestehenden soziokulturellen Spannungen keine Überraschung.

Entwicklungsdynamiken UR und UL

Während durch technische Innovationen – die ihrerseits ein Anzeichen für eine zunehmende kognitive Bewusstheit sind – die techno-ökonomische Basis sich relativ schnell verändern kann, dauert es sehr viel länger, bis sich die kulturellen Bestandteile von Religion, Bedeutung, Glaubensvorstellungen und gemeinschaftlichen Werten ändern. Hier geht es nicht nur – wie beim UR Quadranten – darum ein neues Stück Technik „in die Hand zu nehmen“ (einen Grabstock, einen Pflug, eine Maschine, einen Computer), sondern um eine innerliche subjektive und intersubjektive Transformation im Bewusstsein, die im Allgemeinen wesentlich länger dauert und sehr viel schwieriger ist. Der Überbau von Werten und Überzeugungen hinkt daher meist den techno-ökonomischen Fortschritten und Standards hinterher.

Technologische Entwicklung zeigt auf besondere Weise die Gerichtetheit von Evolution.

Die technologische Entwicklung zeigt auf besondere Weise die Gerichtetheit von Evolution. Abgesehen von sozialen und kulturellen Zusammenbrüchen hat sich keine Gesellschaft je dafür entschieden zurückzugehen, von der Industrialisierung zurück zur Landwirtschaft, von der Landwirtschaft zurück zum Gartenbau, vom Gartenbau zurück zum Jagen und Sammeln.

Als ein genereller Ablauf beginnt eine technologische Änderung (UR) im Bewusstsein eines kreativen Individuums (OL). Die Dampfmaschine von James Watt entstand in seinem Bewusstsein und wurde dann (OR) von ihm kommuniziert. Eine



kleine Gruppe von Menschen nahm diese Idee auf (UL), und wenn die Idee überzeugend genug ist, wird sie in eine konkrete Form gebracht, wie die erste Dampfmaschine, die dann zu einem Teil der sozio-ökonomischen Basis wird (UR). Daraufhin kann, wie im Fall der Dampfmaschine, eine techno-ökonomische Revolution relativ schnell in Gang kommen, durch die technische Reproduktion der Dampfmaschine in der Gesellschaft und auch darüber hinaus. Die alte kulturelle Weltsicht bleibt dabei jedoch erst einmal unverändert und „hinkt“ hinter der technologischen Innovation hinterher.

Entwicklung, Legitimität und Authentizität

Der Begriff „Legitimität“ bezieht sich auf die horizontale Dimension von Gesellschaften. Eine Legitimationskrise entsteht dann, wenn in einer Gesellschaft die Mitglieder in eine Sinn- und Bedeutungskrise geraten. Legitimation ist diesbezüglich eine Adäquatheit in horizontaler Übersetzung [translation]. Legitimation ist eine Maßeinheit dafür, wie gut eine Weltsicht auf ihrer Ebene funktioniert, akzeptiert ist und befolgt wird.

Authentizität demgegenüber bedeutet Adäquatheit in vertikaler Transformation [transformation]. Eine rationale Weltsicht ist authentischer als eine magische Weltsicht, weil sie die Welt angemessener und damit authentischer beschreibt. Weltsichten können sehr legitim, aber wenig authentisch sein (wie z. B. eine funktionierende und akzeptierte magische Weltsicht), und andere können sehr authentisch sein, aber wenig legitimiert (wie z. B. die schaulogische oder integrale Weltsicht, die nur von sehr wenigen akzeptiert wird). Eine technologische Entwicklung führt zu einer Legitimationskrise, weil eine vorherrschende Weltsicht, ausgelöst durch techno-ökonomische Umwälzungen, an ihre Grenzen kommt. Eine Legitimationskrise ist eine Krise gegenüber den Vorstellungen der vorherrschenden Weltsicht und gegenüber der Regierung (oder Herrschaft), welche diese Weltsicht repräsentiert.

Es war Karl Marx, der Revolution erstmals als vertikale Bewegung verstand.

Revolutionen und soziale Transformationen

Es war Karl Marx im *Kommunistischen Manifest*, der den Begriff „Revolution“ erstmals in der Bedeutung einer vertikalen Bewegung verwandte, in dem er Geschichte als eine Abfolge von revolutionären Veränderungen und Klassenkämpfen verstand, verbunden mit einem ökonomischen und auch kulturellen Fortschritt. Dieses Verständnis von Revolution

als zunehmender Fortschritt in Entwicklungsstufen, Kognition, Kultur, techno-ökonomischen Kräften und der Produktion wird von der integralen Theorie unterstützt. Spannungen und Turbulenzen im AQAL Raum können nur durch eine vertikale soziale Transformation und kulturelle Revolution gelöst werden. Anders ausgedrückt: Die Lösung einer Legitimitätskrise erfolgt durch eine Zunahme an Authentizität.

Doch die meisten „Revolutionen“ der Menschheitsgeschichte haben nicht zu einer vertikalen Transformation in einem der Quadranten geführt. Sie führten zu keinem wirklichen Fortschritt, sondern blieben meist nur an der Oberfläche oder führten lediglich zu einer horizontalen Verschiebung der bestehenden Machtverhältnisse. Es handelte sich überwiegend um zyklische Ereignisse, welche lediglich die Oberflächenmerkmale im gleichen AQAL Raum veränderten.

Artefakte und Gemeinschaft

Artefakte spielen eine bedeutende Rolle in sozialen Holons. Materielle Systeme von Artefakten machen einen erheblichen Teil der Außenseite sozialer Holons aus, zusammen mit den Austauschbeziehungen der Mitglieder dieses Holons. Dazu gehören zum Beispiel

- Techno-ökonomische Produktionsweisen (Pfeil und Bogen, Grabstock, Pflug, Dampfmaschine, Computer, Internet)
- Gebäude (Holz, Stroh, Stein, Beton, Stahl)
- Transportsysteme (zu Fuß, Pferd, Karre, Auto, Flugzeug, Rakete)
- Medien und Kommunikationssysteme (Trommeln, Symbole, Alphabet, Buchstabendruck, digitale Kommunikation)
- Nahrung (Nüsse und Beeren, gejagtes Fleisch, Getreide, verarbeitetes Getreide)
- Waffen (Speer, Bogen, Armbrust, Schießpulver, Bombe, Flugzeug, Kriegsführung, Wasserstoffbombe, Neutronenbombe)
- Arten von Geld
- Geschäftsbeziehungen
- Medizin

All diese Dinge und Systeme als Artefakte sind leblos, sie haben keine Intentionalität, Innerlichkeit oder Wahrnehmung und entwickeln sich selbst als Artefakte nicht. Das Bewusstsein dass diese Artefakte produziert entwickelt sich jedoch und daher kann man von einer technologischen Entwicklung bei Technologie, Landwirtschaft, Architektur, Medizin, Transport usw. sprechen, basierend auf dem Wachstumsstand der Intentionalität, Kognition oder der Bewusstheit allgemein, welche diese Artefakte herstellt. Es gibt Artefakte individueller Holons und sozialer Holons. ❖

Wie entsteht die Zukunft des

Die Essenz des Maskulinen und Femininen

Wohl kaum ein Bereich unserer Kultur hat in den letzten Jahrzehnten einen so tief greifenden Entwicklungssprung durchgemacht wie das Verhältnis von Mann und Frau. Und ein Ende des Wandels ist noch lange nicht abzusehen – glücklicherweise, sagen wir als Evolutionäre. Wohin geht die Reise? Wodurch wird unser zukünftiges, integrales Verständnis von männlich und weiblich geprägt?

Schauen wir uns auf dem Markt der Angebote zur Selbstentfaltung für Frauen und Männer um, finden wir häufig Aussagen wie „Finde zu deiner ursprünglichen Natur zurück“, „Entdecke deine männliche Essenz“, „Die Rückkehr des weiblichen Prinzips“ usw. Dass es ein Ewig-Weibliches und ein Ewig-Männliches gibt, scheint ein sehr attraktiver und einleuchtender Gedanke. Und es rührt offenbar eine tiefe Sehnsucht an, endlich bei dem anzukommen, was den wirklichen Mann oder die wirkliche Frau ausmacht.

Auch im integralen Kontext werden „maskulin“ und „feminin“ oft als fest stehende Begriffe gebraucht. Ein prominentes Beispiel ist David Deida, der in seinen Büchern auf faszinierend eindringliche Weise die Essenz des Maskulinen und des Femininen darlegt. Und Ken Wilber führt wiederholt „männlich und weiblich“ als Paradebeispiel für eine Typologie an.

Integrale Kritik am Gegebenen

Als prominente Kritikerin solch einer Verwendung von Geschlechts-Stereotypen tritt in letzter Zeit die amerikanische Autorin und Entwicklungsforscherin Elizabeth Debold hervor; auf der Jahrestagung des Integralen Forums 2012 in Berlin hielt sie einen viel beachteten Vortrag „Die Zukunft jenseits des Gender Divide“. In mehreren Artikeln in



uwe schramm 2009

EnlightenNext hat sie dies Thema seitdem vertieft. Ihre Kernthese in verkürzter Form: Sie wundert sich, wie viele Integrale und Evolutionäre an der tradierten Polarität von Männlich und Weiblich festhalten, da diese entwicklungshemmend wirke und die alten Herrschaftsmuster verewige. Stattdessen plädiert sie

Aus meiner integralen Sicht finde ich ihre Kritik fruchtbar und wertvoll, schließlich haben wir gelernt, jedem „Mythos des Gegebenen“ misstrauisch gegenüber zu stehen. Ihr Lösungsvorschlag – ein Verständnis von Mann und Frau „beyond gender“ zu suchen – ist eine inspirierende Vision, greift meines

Das Bewusstsein entwickelt sich Stufe für Stufe; jedes Individuum vollzieht im Heranwachsen die Schritte der kulturellen Evolution nach.

dafür, die Polarität hinter uns zu lassen, aus der Perspektive der Einheit des Seins heraus die Identitäten von Männern und Frauen ganz neu zu denken und zusammen Mensch zu sein.

Erachtens aber zu kurz. Ich möchte daher versuchen, ihn um eine vollständigere Evolutionsperspektive zu ergänzen.

Gehen wir zunächst der Frage auf den Grund: Gibt es das absolute Männliche

Weiblichen & Männlichen?



und das absolute Weibliche, als archetypische Bilder, welche durch die ganze Geschichte quasi als Attraktoren der Entwicklung wirken und auf deren Realisierung die Evolution zusteuert? Geht es nur noch darum, unsere „Essenz“ zu verwirklichen?

Evolution der Geschlechts-Archetypen

Die Konzepte von Männlichkeit und Weiblichkeit, wie wir sie heute kennen, sind das Ergebnis von Jahrtausenden von Kultur-Evolution, die auf die biologisch gegebenen Unterschiedlichkeiten aufbaut.

Prä-modernes Denken nimmt ganz selbstverständlich fest stehende Geschlechterrollen an. In magisch geprägten Gesellschaften ist die Aufteilung der Lebenswelten von Männern und Frauen seit Erschaffung der Welt durch die Ahnengeister gegeben. In allen mythologischen Kulturen besteht der Olymp aus männlichen und weiblichen Göttern: Zeus und Hera, Mars und Venus, Thor und Freya, Shiva und Parvati - die Polarität der Menschenwelt findet bei den Himmlischen ihr Vorbild. In diesem Weltbild ist die Spaltung in männlich und weiblich eine Urpolarität, die ganz am Anfang der Manifestation der Welt steht. Und in den konventionellen, monotheistischen Religionen ist das rechte Verhältnis von Mann und Frau in Geboten fixiert, die von Gottvater gesetzt sind.

Erst die Moderne entwickelt die Vorstellung, dass die Welt sich entfaltet von der Vergangenheit in die Zukunft. Evolution ist ein modernes Konzept. Und der Impuls der Aufklärung verspricht die Möglichkeit der Veränderung der Verhältnisse; nichts muss bleiben, wie es ist. Somit können auch die Geschlechterrollen erst nach der Aufklärung zum ersten Mal in Frage gestellt werden – auch wenn es zur Verwirklichung der Emanzipation der Frau noch einiger Jahrhunderte und des Impulses der Postmoderne bedurfte.

Das kritische Denken der Postmoderne entlarvte die vorgefundenen Geschlechterrollen als historisch bedingte gesellschaftliche Konstruktionen. Befreit von aller Präformierung schien nun das zukünftige Verhältnis von neuem Mann und neuer Frau völlig frei aushandelbar.

Für die integraler Sichtweise ist der Evolutionsgedanke zentral: Das Bewusstsein entwickelt sich Stufe für Stufe; jedes Individuum vollzieht im Heranwachsen die Schritte der kulturellen Evolution nach.

Ich bin überzeugt, dass zum Wachstum des Bewusstseins eine integrierende Auseinandersetzung mit der eigenen Gewordenheit unumgänglich ist.

Auch das Geschlechterverhältnis unterliegt der Evolution. Was wir heute als Typen von Maskulin und Feminin wahrnehmen, ist ein Kondensat unserer gesamten Vergangenheit. Dadurch, dass die Evolution des Geistes nicht willkürlich abläuft, sondern im Großen einer gesetzmäßigen Stufenfolge gehorcht, gewinnt dieses Bild seine Allgemeingültigkeit, seinen scheinbar globalen und ewigen Charakter. Die Götter sind ein Spiegel der Vergangenheit und nicht das Idealbild der Zukunft. Die Archetypen von Mann und Frau gelten nur bis zur Gegenwart hin, ihre Macht über die Zukunft ist eine beschränkte: Das Neue, das entsteht, muss auf dem Alten aufbauen, aber es entfaltet sich in einen freien Raum hinein. So wird auch die Typologie „Mann-Frau“ einer allmählichen Wandlung unterliegen, oder genauer, einer Weiterentwicklung, einer Ergänzung.

Richtig verstanden, ist der Begriff der Essenz also durchaus sehr treffend: Eine Essenz ist ein Auszug, ein Konzentrat. Wir haben es mit der Essenz unserer (historischen wie psychologischen) Geschich-

te als Mann bzw. Frau zu tun, und diese Essenz wird im Gärkessel der Evolution weiter reifen.

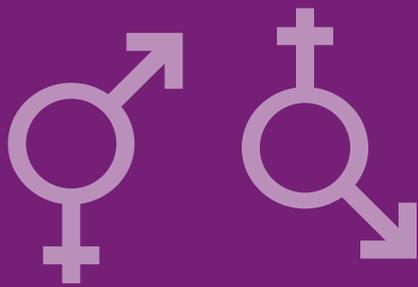
Auf die Frage nach der Zukunft der Geschlechterrollen antwortet die Prämoderne: „Wieso Zukunft? Es ändert sich doch nichts!“ Die Moderne eröffnet das Feld für Wandel und Entwicklung, und die Postmoderne ruft aus: „Die Zukunft ist frei!“ Dieser emanzipatorische Fortschritt wird aufgegeben, wenn man – wie anfangs zitiert – sagt: „Die Zukunft steht bereits geschrieben, wir müssen sie

nur noch in uns verwirklichen.“ Beidem gegenüber ist eine integrale Position differenzierter: „Die Zukunft ist nicht frei wählbar, aber sie liegt in unserer Hand.“

Das Paradoxon der Zukunft

Damit ist das Paradoxon angedeutet, wie im evolutionären Verständnis die Zukunft entsteht: Sie fußt auf dem Vergangenen, und sie wächst in den offenen Raum. Diese Spannung gilt es zu begreifen: Zukunft kann immer nur auf der bisherigen Konstellation der Welt aufbauen, sie entsteht nicht im leeren Raum. Alle Kritik an den gegebenen Verhältnissen, alle Dekonstruktion schafft keine tabula rasa, so sehr wir uns dies auch wünschen mögen. Unser gesamtes Denken ist bis in die letzten Hirnwinkel bestimmt durch unsere Geschichte, individuell wie kulturell.

Andererseits entsteht das Neue unvorhersagbar, seine Quellen liegen für uns im Dunkeln. So unterschiedliche Autoren wie C. Otto Scharmer und Andrew Cohen richten unseren Blick auf den leeren



Raum der Möglichkeiten, auf das, was im Entstehen begriffen ist.

Bildlich könnte man die Evolutionsdynamik so beschreiben: Von unten her schiebt der Veränderungsdruck des Gewordenen, von oben her zieht das Vakuum der Zukunft.

Jeder Mensch ist viel mehr als sein Geschlecht.

Die Geschlechtsrollen integrieren und transzendieren

So betrachtet, deckt Elizabeth Debolds These nur die eine Seite ab: die Zukunft der Geschlechter aus dem leeren Raum der Zukunft heraus ganz neu zu denken. Eine integrale Sichtweise, die den Evolutionsgedanken ernst nimmt, darf aber die andere Seite nicht negieren: die Zukunft der Geschlechter durch Integrieren und Transzendieren der gewachsenen Rollen zu entwickeln.

Ich bin überzeugt, dass zum Wachstum des Bewusstseins eine integrierende Auseinandersetzung mit der eigenen Gewordenheit unumgänglich ist. Das ist ein Kerngedanke der „Integralen Lebenspraxis“: Schattenarbeit tut not, Meditation alleine wird selten reichen, um eine allseitige Entwicklung zu gewährleisten (ganz zu schweigen von den weiteren Praxis-Bausteinen wie Körper, Geist, Beziehung...).

Ich habe immer wieder erlebt, welch kraftvollen Impuls zur Entfaltung der Gesamt-Persönlichkeit die Klärung der eigenen Geschlechtsrolle darstellen kann. Erst nachdem man eine gesunde Identität mit dem eigenen Geschlecht entfal-

tet hat, kann man beginnen, über diese Identifizierung hinaus zu wachsen.

Es ist fruchtlos, wenn man vorher versucht, die Rollen hinter sich zu lassen; das wissen wir seit der Entdeckung des Unbewussten durch die Psychologie. Prägende Strukturen lassen sich nicht ignorieren oder verleugnen. Wir können und müssen sie wandeln, integrieren, heilen. Sonst behalten die verdrängten Muster weiterhin ihre Wirksamkeit auf unser Fühlen und Handeln, nur versteckt und unbewusst.

Schritte zum integralen Mann / zur integralen Frau

Wenn wir die Geschlechtsrollen im oben entwickelten Sinn nicht als ewig konstant, sondern als Evolutionsschritte verstehen, dann muss ein Betonen des Frauseins oder Mannseins nicht zum Festhalten an tradierten Strukturen führen. Vielmehr ermöglicht es uns, die in den alten Formen verborgenen Schätze zu bergen und zu Bausteinen einer integralen Geschlechtsidentität zu machen.

Auf Seiten der Männlichkeit (was als Mann mein wesentliches Erfahrungsfeld ist) kann das etwa heißen: Die Kraft des Mannes ist nicht mehr erobernd, egozentrisch und zerstörerisch, sondern steht konstruktiv im Dienst einer höheren Moral. Seine Autorität ist nicht mehr eine herrisch-feudale, sondern eine leise, charismatische, die von Einfühlungsvermögen und Integrität getragen ist. Seine Tatkraft ist nicht mehr unterwerfend und verdrängend, sondern umsichtig, verantwortlich, ethisch. Seine Autonomie macht ihn nicht mehr zum einsamen Wolf, sondern gibt ihm Gelassenheit, Sicherheit und macht Nähe möglich. Analoges gilt für eine entfaltete Weiblichkeit.

Wir sind nicht mehr mit unserer Geschlechtsrolle identifiziert, auch wenn wir eine haben. Wir haben die Wahl, uns anders zu verhalten. Jeder Mensch ist

viel mehr als sein Geschlecht. So wird es möglich, dass sich Frauen und Männer in vielen Lebensbereichen auf einer Ebene jenseits von Gender begegnen – sachlich zusammen arbeiten, offen voneinander lernen, einfühlsam kommunizieren. Und es gibt die Bereiche persönlicher Begegnung, wo sie ganz in ihre (erneuerte) Polarität als Frau oder Mann hineinschlüpfen und diese genießen können.

Integrale Männerarbeit und Frauenarbeit

Eine integrale Männerarbeit und Frauenarbeit braucht demnach sowohl eine bewusste Entfaltung der eigenen Weiblichkeit bzw. Männlichkeit, als auch eine Öffnung für das Neue, das entstehen will.

Schaffen wir Erfahrungsräume, in denen Frauen und Männer die Evolution ihrer Geschlechterrollen nacherleben und verstehen können. Wenn dabei klar ist, dass es keinesfalls um ein Zurück geht, können wir auf dieser Basis den Blick in die Zukunft öffnen und neue Identitäten organisch wachsen lassen. ❖



Raymond Fisser,
Diplom-Physiker,
Mitbegründer einer
ökologisch-pädagogischen
Bildungsstätte,
Geschäftsführer einer
Ingenieurgesellschaft
für naturnahe Wassersysteme.
Trainer-Ausbildung am
CoreDynamik-Institut, seit 2003

teilzeit-selbstständig mit den Schwerpunkten:
Moderation für Non-Profit-Organisationen, Paarberatung, Männerarbeit. Sein Forschungsinteresse gilt seit Jahren der Evolution von Männlichkeit aus integraler Sicht. Er leitet den Integralen Salon Bremen, und seit Anfang 2013 ist er kaufmännischer Geschäftsführer des Integralen Forums.

www.raymond-fisser.de

www.maennerkulturtag.de

www.amor-paarprojekt.de

Design, Desaster und die Bild-Zeitung



Ein im Zusammenhang mit der ökologischen, aber auch anderen, Krisen häufig verwendete Frage ist, ob die Lösung dieser Krise(n) durch Design oder Desaster geschehen wird, also durch eine verantwortliche Einsicht, Eigengestaltung und Umlenkung, oder durch leidvolle Zusammenbrüche, die dann erst zu einem unvermeidlichen Umlenken führen.

Dabei stehen sich – einmal mehr – zwei politische Blickrichtungen diametral gegenüber, die freie liberale Position, die die Dinge laufen lässt und Einsicht und Vernunft jedem weitgehend selbst überlässt, und die sozial-systemische Perspektive, die im Sinne des „Ganzen“ (eines Gemeinwohl, der Wirtschaft, der Ökologie) Maßnahmen ergreift und Gesetze erlässt, um individuelles Verhalten einzuschränken und zu lenken. Mittendrin stehen die Medien, als Vermittler, aber auch als Akteure.

An einem einzigen Beispiel möchte ich eine Dynamik illustrieren, die eher die Desaster-Variante unterstützt als die Design-Variante.

Im deutschen Bundestagswahlkampf 2013 schlugen die Grünen einen Veggie-Day vor, d. h. einen Tag in der Woche, an dem in Kantinen nur fleischloses Essen verkauft wird. Dahinter standen Tierschutzüberlegungen (Massentierhaltung und industrielle Fleischproduktion), aber auch Umweltgesichtspunkte und Überlegungen zur Überwindung des Hungers auf der Welt, wie die, dass für ein Kilo Fleisch ein Mehrfaches an Kilo Getreide benötigt werden.

Sofort gab es im Boulevardmedium Bild-Zeitung einen Sturm der Empörung, nach dem Motto „Die Grünen wollen uns das Fleisch verbieten!“. Die Bild-Zeitung, und das ist typisch für alles, was nach individueller Beeinträchtigung riecht, machte sich sofort stark für die liberale Freiheit und das, was sie darunter versteht, und zog diesen Vorschlag ins Lächerliche („Gaga“).

Schauplatzwechsel: Es wird immer wieder gesagt, dass wir über unsere Verhältnisse leben. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies z. B., dass jeder Bürger in Deutschland 11 Tonnen CO₂ pro Jahr verbraucht. Für ein nachhaltiges Ökosystem wäre jedoch ein Maximalverbrauch von 2,7 Tonnen die Obergrenze. Das bedeutet im Klartext: Jeder muss seine Verbrauchs- und Konsumansprüche *erheblich* reduzieren, um die verheerenden Auswirkungen der Klimaveränderungen zu verhindern. (Mit Effizienzsteigerung alleine lässt sich diese Reduktion nicht bewältigen). Das bedeutet aber auch erhebliche Eingriffe in die Lebensgestaltung jedes Einzelnen, falls die Rettung des Ökosystems nicht nur versprochen, sondern politisch auch durchgesetzt werden würde. Doch dies scheint, zumindest in einer Demokratie, wo für Maßnahmen

wie diese Mehrheiten beschafft werden müssen, sehr unwahrscheinlich, auch vor dem Hintergrund der Aufregung, die schon die „Freiheitseinschränkung“ eines Veggie-Days verursacht.

In seinem 1985 erschienenen Buch *So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen* hat Hoimar von Ditfurth, ein Pionier gesellschaftlicher Reformbewegungen, über die Gefahren von Krieg und den Zusammenbruch der Biosphäre für die Menschheit geschrieben. Sein damaliges Fazit ist ernüchternd, wenn nicht sogar deprimierend. Er schreibt im Vorwort zum Buch:

„Es steht nicht gut um uns. Die Hoffnung, daß wir noch einmal, und sei es um Haaresbreite, davonkommen könnten, muß als kühn bezeichnet werden ...

Wir werden daher, aller Voraussicht nach, als die Generation in die Geschichte eingehen, die sich über den Ernst der Lage hätte im Klaren sein müssen, in deren Händen auch die Möglichkeit gelegen hätte, das Blatt noch in letzter Minute zu wenden, und die vor dieser Aufgabe versagt hat ...

Unsere Gesellschaft gleicht einem Menschen, der ahnungslos in einem Minenfeld umherirrt und sich dabei um seine Altersrente Sorgen macht ...

Von Ausweglosigkeit kann jedoch keine Rede sein. Das Gegenteil ist der Fall. Die Notausgänge stehen so weit offen wie Scheunentore. Die Wege, die uns sogleich aus aller Gefahr führen würden, sind ohne Schwierigkeiten zu erkennen. Die Maßnahmen zu unserer Rettung liegen so offensichtlich auf der Hand, daß man sie einem Kind erklären kann. Trotzdem sind wir, wenn nicht alles täuscht, verloren. Die Erklärung für diesen paradoxen Umstand beruht auf einer absurd anmutenden Ursache: Wir werden von allen diesen Möglichkeiten zu unserer Rettung schlicht und einfach keinen Gebrauch machen.“

Ich hoffe (immer noch), dass von Ditfurth nicht Recht behält. ❖

Das kleine Ich



Was
können
wir
tun?

integrale
perspektiven

Wolf Schneider

1984 war ich von diversen Auslandsreisen nach München zurückgekehrt und verdiente meinen Lebensunterhalt dort wieder als Taxifahrer. Obwohl mir das Taxifahren gefiel, hatte ich noch immer Lust, etwas anzufangen, das mehr war als nur das Rumkutschieren von Fahrgästen in der bayerischen Metropole. Die Menschen schütteten mir im Auto ihr Herz aus, oft mehr als in ihren eigenen, privaten Kreisen, und ich erfuhr, wie solch eine Stadt tickte, bei Tag und bei Nacht. Trotzdem: Etwas fehlte. Für das hier war ich nicht aus Asien zurückgekehrt, aus dem Dschungel von Borneo, dem Kloster in Thailand und dem Ashram in Poona. Ich hatte das Gefühl, den Menschen noch mehr geben zu können als nur diese kleinen Fahrdienstleistungen, die mich immerhin an den Fährmann in Hesses Siddharta erinnerten.

Beginn

Der Beginn meines neuen Projektes, eine Zeitschrift für München, dann bald für den ganzen deutschen Sprachraum zu machen, fiel in die Jahre des Aufkommens der ersten PCs, die es seit Anfang der 80er gab, und dann des Desktop-Publishing. Ohne diese technischen Neuerungen wäre das Errichten eines Verlages ohne finanzielle Mittel und ohne das Wissen, wie man so etwas macht, nicht möglich gewesen. Aber wir versuchten es. Zuerst mit Speicherschreibmaschine und Reprokamera, dann immer mehr mit den neu aufkommenden Techniken, mit denen auch die großen Verlage erst vertraut werden mussten. Wir wollten eine Alternative sein, aber zugleich uns verbinden,

deshalb nannten wir unser Projekt „Connection“. Es sollte ein Medium der Verbindung sein und außerdem dafür stehen, dass alles mit allem in Verbindung steht und deshalb auch ein Schmetterling im Golf von Mexiko (also auch dieses kleine Grüppchen Verrückter in München) in China einen Sturm auslösen könnte: Wir wollten die Welt verändern!

Draußen oder drinnen?

Als Mönch in Robe war ich in Thailand ein gesellschaftskonformer Außenseiter gewesen, ich war draußen, aber von der Gesellschaft respektiert. In den Jahren als orange gekleideter Sannyasin war ich immer noch Außenseiter, aber nun nicht mehr gesellschaftskonform: Wir orange Gewandeten waren anders als die da drinnen und wollten eine andere Gesellschaft. Durch unsere Signalfarbe waren wir als Werbeträger einer anderen Lebensweise weithin sichtbar, vermatschten uns damit aber den »Gang durch die Institutionen«, den die 68er und Grünen ja mit einem gewissen Erfolg angetreten hatten. Für die beharrenden Kräfte des Systems waren wir orange Gekleideten je nachdem eine Warnung, sich nicht auf uns einzulassen, oder aber eine Verlockung selbst auszusteigen.

Mitten im System

Nun, als Macher von Connection, war ich nicht mehr draußen. Als selbständiger Verleger mit Büro und Steuernummer war ich in gewisser Hinsicht in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Unser überall in Deutschland erhältliches Medium war

und die große Gesellschaft

am Kiosk sichtbar und käuflich, per Post bestellbar, ab Mitte der 90er Jahre auch im Internet. Ich war normal gekleidet, hatte ein normales Büro, angestellte und freie Mitarbeiter, ich war kein Aussteiger mehr. Nur noch mein täglicher Umgang mit meiner nahen Umgebung und die publizierten Thesen und Werte unterschieden mich und uns von denen „der Gesellschaft“, dem Mainstream, dem Bordpersonal der Dickschiffe, die da unsere Kultur und Wirtschaft, unser System trugen, verteidigten und fortführen wollten. Ein System, das ich heute als „Ancien Régime“ bezeichne, weil es sich völlig überlebt hat und nun auch von innen ausgehöhlt ist – selbst seine eigenen Vertreter glauben nicht mehr daran. Die natur- und menschenzerstörende Kraft dieses Systems ist inzwischen sogar bei den Vertretern der schweigenden Mehrheit angekommen. Und das gilt innen wie außen: Innen brennen die Menschen am Arbeitsplatz aus, während an den Außengrenzen etwa unserer EU andere unter Lebensgefahr herein wollen, sei es an der Ostgrenze über Land oder auf Booten übers Mittelmeer, sie fliehen aus Armut, vor Verfolgung oder aus schierer Hoffnungslosigkeit – aus Systemen, die mit unserem zusammenhängen.

Drei Bastionen des Beharrens

Wenn ich heute den Pionieren der integralen Bewegung zusehe, wie sie von Evolution sprechen und die Entwicklung einer Gesellschaft vorantreiben wollen, die sich nur sehr, sehr zäh bewegt, denke ich manchmal an die Jahre, in denen ich mit anderen mutigen Vorläufern einer neuen, besseren, nachhaltigeren Lebensweise zur Geltung verhelfen wollte. Es ging nur sehr langsam, und viele unserer Hoffnungen erwiesen sich bald als Illusionen. Einiges immerhin hat sich durchgesetzt: Die aus dem Osten zurückgekehrten Meditier brachten die Möglichkeit einer vegetarischen, gesünderen und sogenannten vollwertigen Ernährung nach Deutschland. Ernährung, Beziehung und Geld aber sind die drei Bereiche, in denen sich der Normalo freiwillig am wenigsten gerne bewegt und Altes loslässt. Fast ausschließlich sind es noch immer Gesundheitsschocks von der Gewalt einer Krebsdiagnose, die einen Menschen zur Umkehr bewegen, ein bisschen Hautausschlag, Übergewicht oder ein durch schlechte Ernährung um ein paar Jahre verkürztes Leben genügen dazu nicht.

Im Bereich der Partnerschaften waren es einerseits abgestumpfte Ehepaare, die sich selbst und ihre Kinder nicht mehr verstanden, andererseits die Glücksritter der seriellen Monogamie oder der Unverbindlichkeit, denen wir andere Beziehungsmodelle vorstellten, liebevollere, freiere, intelligentere. Aber auch hier dauert es Generationen, bis sich Neues durchsetzt. Das Internet hat hier, wie auch auf vielen anderen Gebieten, die Umwandlungsprozesse beschleunigt. Dennoch ist, aus der

Nähe besehen, die Anzahl derer, die heute ein glücklicheres Beziehungsleben führen als ihre Eltern, enttäuschend gering.

Der dritte der eben genannten Bereiche, das Geld, ist vielleicht der mächtigste. Die Angst der weitaus meisten Menschen ohne oder mit wenig Geld leben zu müssen ist riesengroß und führt dazu, dass sie an Arbeitsplätzen ausharren und für Produkte arbeiten, denen sie niemals auch nur eine Stunde ihrer Freizeit schenken würden. Aber sie glauben es tun zu müssen für »das liebe Geld«. »Mein Gehalt ist eigentlich ein Schmerzensgeld für das, was ich hier ertragen muss«, wie oft habe ich das gehört. So werden eben weiterhin Siemens und Daimler-Benz Rüstungsfirmen beliefern, die Deutsche Bank wird mit Nahrungsmitteln zocken, und die Mitarbeiter dieser Firmen werden darüber schweigen, weil sie doch damit ihre Familien ernähren und auf eine Rente hoffen, den Lohn am Ende eines Lebens voller Schmerz und Duldsamkeit.

Ich und die große Gesellschaft

Eines der größten Defizite, vielleicht das größte der diversen spirituellen Szenen und Subkulturen, in denen ich gelebt und über die ich geschrieben habe, ist ihr unklarer und unkluger Umgang mit dem Ich, diesem großen Rätsel unseres Menschseins. Vereinfacht gesagt erstrebt die Psychotherapie eine Ich-Stärkung (das Nein-sagen-Können, die jungsche Individuation). Die Spirituellen haben zwar die Illusion eines festen Ichs mehr oder weniger durchschaut – gut so! – nennen es im Eifer dieser Entdeckung nun aber „Ego“ und halten es für das größte Hindernis auf dem Weg der Transzendenz. Die übliche Praxis dieser Eiferer ist dann die Selbstbeichtigung des Ego-Bashings, so wie frühere religiöse Kulturen sich einst für ihre Sünden geißelten. Ken Wilbers Aufteilung in die vier etwa gleich wichtigen Quadranten des Ich, Wir, Es (außen) und Es (innen) ist ein viel intelligenterer Umgang damit. Das bei ihm zu lesen, war für mich nach all dem Geschwätz über das schlimme Ego und das gute höhere Selbst ein Erleuchtungsfunkenregen.

Hierzu eine kleine Geschichte. Im Spätsommer 1995 fand in San Francisco unter dem Vorsitz von Michail Gorbatschow das erste „State of the World Forum“ statt. Die Gründer des berühmten Esalen Instituts bei Big Sur an der Pazifik-Küste hatten die Idee, so kurz nach dem Ende des Kalten Krieges das Aufkeimen neuer Hoffnung auf Frieden und ein glücklicheres Zusammenleben der Menschen zu nutzen und beriefen führende Vertreter von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Religion aus aller Welt ein, um eine neue „Zivilisation des 21. Jahrhunderts“ zu erschaffen. Unter den etwa tausend Eingeladenen aus aller Welt waren nur drei aus Deutschland, einer davon war ich. Irgendwer musste mich, den Herausgeber dieser kleinen Zeitschrift, für einen der wichtigsten Pioniere aus Deutschland für

die Errichtung einer neuen, besseren Zivilisation gehalten haben. Was mir zu dem Gefühl verhalf, nun endlich mitreden zu können als einer von denen, die die Welt gestalten – großartig! Neben Anthony Robbins mit Gorbatschow an einem kleinen, runden Tisch zu sitzen und dort über die Möglichkeit der völligen Abschaffung der Atombomben zu sprechen, was für ein stärkendes Gefühl, so auf einmal aus der Irrelevanz herausgehoben zu sein, wichtig zu sein, etwas bewirken zu können!

Die Folgen und Nebenwirkungen dieses Ereignisses aber waren ernüchternd. Die deutschen Medien berichteten nicht, obwohl Pressevertreter dort durchaus eingeladen waren. Ich schickte einen ausführlichen Bericht mit Fotos an den Spiegel, die ZEIT und die Süddeutsche, erhielt darauf aber keine Antwort, nicht einmal eine Absage. Interessierte sich denn keiner für die Erschaffung einer neuen Zivilisation, nach diesen schrecklichen Jahren der Kriege und Weltkriege und dann des Vergeudens von Ressourcen im Kalten Krieg? Anscheinend nicht. Einmal nachhaken, wieder keine Antwort. Dann gab ich auf. War es meine Biografie, die mich disqualifizierte? Dann hätten sie doch jemand anders dort hinschicken können. Ted Turner, Margret Thatcher, George Bush senior und viele andere mächtige Akteure waren dort, und allen voran Gorbatschow, dieser Kosmopolit und Menschenfreund, ohne den es das Ende des Kalten Krieges nicht gegeben hätte, jedenfalls nicht zu jenem Zeitpunkt.

Zuhause hatte ich mit anderem zu kämpfen. Connection schrieb rote Zahlen, mein eigenes Team intrigierte gegen mich und mein Alltag war angefüllt mit vielen aufreibenden Kleinigkeiten. Wer bin ich in alledem? Was kann ich kleines Würmchen schon ausrichten? Sollte ich nicht besser mich selbst abschaffen, mich irgendwie entfernen und davonstehlen aus dieser Welt? Dann erschien ich plötzlich im »Who's who of the World«. Ich??? Zu meines Vaters Zeiten galt das noch als wichtiges Kompendium bedeutender Menschen. Ich aber war eigentlich eine Null, und bei näherem Hinsehen zeigte sich, dass die Publikation dieses Who's who kein wirklich nützliches Nachschlagewerk war, sondern allein auf den Eitelkeiten derer basierte, die sich für wichtig hielten und dort erscheinen wollten. Mich hatten sie dort nur reingelassen, weil ich einmal Teilnehmer des State of the World Forums war, für alle Folgeausgaben sollte ich zahlen.

Bin ich wichtig? Wer sind wir – und wie wichtig sind wir? Und was ist das da draußen, die anderen Menschen und die Dinge? Und wie hängt das alles zusammen? Ken Wilbers Vier-Quadranten-Modell ist eine gute Basis für den Umgang mit Selbstbehauptung, Eintreten für sich selbst, Dasein für andere, um Wir-Identitäten zu gestalten und Inneres gegenüber Äußerem bewerten zu können. Es ist nur ein Modell, und es hat Schwachstellen, aber es ist dabei doch um Welten besser als die

übliche Selbstgefälligkeit oder Selbstlosigkeit, das Ego-Bashing und der Größenwahn. Wir mögen ja alle Nullen sein, sieben Milliarden Niemande, aber auf der Basis eines solchen Modells lässt sich mit einiger Einsicht doch Beträchtliches gestalten.

»Too big to fail«

Zurück in die deutsche Politik. Heute sind auch die Grünen in unserem Lande überwiegend eine Partei des Establishments geworden. Die Sozis sind schon seit dem ersten Weltkrieg nicht mehr international und heute außerdem kaum noch sozial. Die Kirchen gelten ähnlich wie die Banken nach der Lehman-Pleite 2008 als „too big to fail“ und werden deshalb von der Politik gestützt. Die sarkastische Aussage „Wäre die Umwelt eine Bank, hätten wir sie längst gerettet“ gilt deshalb auch für die Kirchen, die ja an die Macht gekommene Sekten sind und als solche eigentlich von den Sektenhassern ebenso verabscheut werden müssten – wären sie nicht „too big to fail“. Deshalb sind sie trotz ihrer zunehmenden Obsoleszenz noch immer mächtig, obwohl sogar ihre eigenen Mitglieder, teils auch ihr Personal, mehrheitlich nicht mehr an die tradierten Grundsätze, großteils nicht mal mehr an Gott glauben. Alles das müsste eigentlich nach einer wirklich tiefen Wandlung der Werte, einer kulturellen und sozialen Revolution rufen. Die genialen Thesen von Ken Wilber, das integrale Denken, Fühlen und Handeln von ihm und seinen Schülern, Mitstreitern und Co-Evolutionären müsste in dieser desolaten Lage allgemeiner Verwirrung und Desorientiertheit eigentlich einschlagen wie einst, damals vor 1700 Jahren, die „Frohe Botschaft“ der Evangelien im Römischen Reich, oder wie die Thesen von Marx und Engels vor hundert Jahren unter den abhängig Beschäftigten. Warum ist das nicht der Fall?

Beharrende Kräfte

Aus meiner Sicht als langjährig unverdrossen durchhaltender Pionier spiritueller und grüner, heute auch integraler Thesen möchte ich darauf ein paar Antworten geben.

1. Die erste habe ich gerade eben schon genannt: Die beharrenden Kräfte sind stärker als wir – von unseren eigenen Ideen begeisterte Pioniere – in der Regel zu denken geneigt sind. Die meisten Menschen haben Angst vor allem Neuen und Ungewohnten, und die Nutznießer des Systems wollen sowieso keine Veränderung, selbst wenn sie schrecklich darunter leiden, ist ihre Angst meist noch größer als ihr Überdruß am Bestehenden. Wir Menschen sind weise erst dann, wenn uns keine andere Option mehr bleibt, so ähnlich hat das der einstige israelische Außenminister Abba Eban mal gesagt. Wer die Situation in Palästina kennt, muss dem wohl zustimmen, aber auch für uns in Europa gilt das. Erst eine Krebsdiagnose führt Menschen



dazu, ihre Ernährung umzustellen oder mit dem Rauchen aufzuhören. Haben Hiroshima und Nagasaki zu einem Bann von Atomwaffen geführt? Haben Tschernobyl oder Fukushima zu einer Energiewende geführt? So werden auch die zunehmenden Umwelt-, Klima- und Ressourcenkrisen nicht zu einem Wandel unserer Wirtschaftsform führen. Erst das totale Scheitern, so etwas wie Deutschland am Ende des zweiten Weltkriegs erlebte, führt zu einem tiefen Wandel.

Wie weiter?

2012 hatte ich für Connection ein „Wilber-Jahr“ ausgerufen. Das wurde zugleich bejubelt und kritisiert. Immerhin hat es bei unseren Abos nicht zu einer Kündigungswelle geführt, aber auch nicht zu ausreichend vielen Neu-Abos. Connection hat nach wie vor und ziemlich stabil etwa 10.000 Leser. Das ist mehr als gar nichts, aber es reicht nicht aus für eine wirklich bedeutsame

Die Wilberianer müssen nun sich selbst transzendieren. Sie müssen sich entwickeln ohne dabei sich selbst untreu zu werden.

Zu schwierig für die Massen

2. Ken Wilbers „Theorie von allem“ ist komplex und anspruchsvoll. Für die etablierte Wissenschaft sind seine Thesen zu wenig schmeichelhaft, für die Politik zu umstürzlerisch, für die Massen und die popspirituell Bewegten neuen Massen zu „kopfig“, zu wenig emotional und auf Slogans vereinfachbar – auf Sprüche wie „Yes, we can“, „Alles ist Energie“ oder „Es gibt keine Zufälle“. Wilber ist ein genialer Theoretiker – der größte lebende überhaupt, meine ich – aber er ist zu sehr im Linkshemisphärischen zu Hause; er gibt dem wilden Denken und der weiblichen Art, das Universum zu verstehen zu wenig Raum, um eine Massenbewegung auslösen zu können.

Sich selbst im Weg stehen

3. Die Wilberianer müssen nun sich selbst transzendieren. Sie müssen sich entwickeln ohne dabei sich selbst untreu zu werden. Es gibt gutes, tiefes integrales Denken und Handeln auch außerhalb derer, die den Jargon der integralen Szene sprechen und wissen, ob die These XY zu Wilber I, II, III oder IV gehört und in welchem seiner Bücher er dazu was gesagt hat. Es braucht viele weitere Denker, die wenigstens annähernd sein Format erreichen, sonst droht die Wilber-Szene zu einer Sekte Rechtgläubiger zu werden, die alles schon wissen und sich dabei nicht weiterentwickeln. Vielleicht ist diese Gefahr bei den vielen Individualisten dort doch nicht so groß – ich hoffe es – aber es sind schon so viele in die Falle der Besserwisser und Rechthaber getappt, deshalb möchte ich hier darauf hinweisen.

gesellschaftliche Bewegung und auch nicht für eine solide wirtschaftliche Existenz. Wir können Keime setzen, immerhin das, und aus Keimen können Bäumchen werden, dann Bäume, irgendwann vielleicht sogar Wälder. Die Tatsache, dass im Modell der Spiral Dynamics auch bei Ken Wilber selbst für die höheren Ebenen die Zahlenangaben minimal sind, finde ich persönlich tröstlich – es liegt also vielleicht nicht nur an mir, wenn ich mit meinen Thesen die Massen nicht erreiche, sondern möglicherweise an der Sache selbst. Gesellschaftlich betrachtet aber empfinde ich es als enttäuschend, denn die Welt bräuchte mehr von dem, was die integrale Theorie bietet – mehr Einsicht, und auch mehr Mut zur Umsetzung des Verstandenen.

Ich selbst möchte mich in den nächsten Jahren hauptsächlich mit denen beschäftigen, die die spirituellen Kinderkrankheiten, die Eitelkeiten des „Ich bin erleuchteter als du“ schon hinter sich haben, und mit den Weltverbessernern, die auch nach innen schauen, und ich möchte damit als Autor auch auf den amerikanischen Markt. Ich werde nicht aufgeben, aber ich weiß inzwischen aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, einem sehr behäbigen Mainstream Steine des Anstoßes in den Weg zu legen, die zur Nachdenklichkeit und Selbstreflexion führen können. Wir werden unseren Weg fortsetzen – ohne Selbstmitleid ob unserer Wirkungslosigkeit, aber auch ohne Größenwahn, mutig und zuversichtlich. Treu uns selbst gegenüber und zugleich im Kontakt und Dialog mit den anderen um uns herum. ❖

Wolf Schneider, Jg. 1952. Autor, Redakteur, Kursleiter. Studium der Naturwiss. und Philosophie (1971-75) in München. 1975-77 in Asien. Seit 1985 Hrsg. der Zeitschrift *connection*. Seit 2008 Theaterspiel & Kabarett.

Kontakt: schneider@connection.de, www.connection.de.

Gesellschaftliche und persönliche Entwicklung

Aufbruch

Seit den 70er Jahren bin ich aktiv, erst in politischen, dann in feministischen und ökologischen Bewegungen. Unsere Ziele waren persönliche Weiterentwicklung und Gesellschaftsveränderung. Die beiden Schienen liefen parallel, mal ging es mehr um Selbstveränderung, mal mehr um die gesellschaftliche Entwicklung. Diese Bewegungen waren in allen Quadranten aktiv, wir betrieben Innenschau in Encountergruppen oder durch Meditation, änderten unser Verhalten mit therapeutischen Ansätzen, arbeiteten in Gruppen (basis)demokratisch zusammen und begannen zu verstehen, wie Systeme funktionieren. Mit großer Begeisterung lauschten wir den Pionieren der Kybernetik und KI und glaubten zu verstehen, wie in der Materie alles mit allem verbunden ist und welche Rolle Rückkopplungen spielen. Die Offenheit im Umgang miteinander und das Verständnis systemischer Ansätze waren echte postmoderne Errungenschaften, damit wurde die pluralistische Entwicklungswelle gestärkt. Gleichzeitig waren viele von uns beeinflusst von magischen, schamanischen und retroromantischen ökologischen und feministischen Weltansichten. Andere ließen sich von Gurus mit sehr traditionellen Sichtweisen disziplinieren und fühlten sich da geborgen. Meine politische Weltansicht fühlte sich der Aufklärung verpflichtet und lehnte Magie und Spiritualität ab, heute im Rückblick kann ich erkennen, wie viel magisches Denken dennoch im Spiel war.

Wir bewegten uns in den gesellschaftlichen Bereichen Gesundheit, Bildung und Wirtschaft und dachten nicht nur über alternative Modelle nach. Wir lebten sie vor in Frauengesundheitszentren, Geburtshäusern, Alternativschulen, die inspiriert waren von Montessori, Illich, Neill, Wild u.v.a.m. Einige von uns gingen aufs Land, um sich selbst und uns mit gesunden Lebensmitteln zu versorgen, an-

dere gründeten bankähnliche Netzwerke, Banken und vor allem Wirtschaftsbetriebe, um von konventionellen Strukturen weniger abhängig zu sein. So begannen wir in Berlin, landwirtschaftliche Produkte von Biobauern aus Norddeutschland zu vermarkten. Es entstanden Nischen

sind Gesundheitssysteme, Schulen und Wirtschaft weitgehend bestimmt vom traditionellen und modernen Denken (auch viele der anfangs alternativen Unternehmen) und schafften mit weltweiter Arbeitsteilung Wohlstand für eine größere Anzahl von Menschen als je zuvor.

Meine politische Weltansicht fühlte sich der Aufklärung verpflichtet und lehnte Magie und Spiritualität ab, heute im Rückblick kann ich erkennen, wie viel magisches Denken dennoch im Spiel war.

im Bereich Landwirtschaft, Produktion und Handel, wir wollten vieles ganz anders machen und überschaubare regionale Kreisläufe stärken, waren aber auch gern in aller Welt unterwegs, um Landwirte zur Umstellung auf ökologischen Anbau zu bewegen, Kontrollstrukturen aufzubauen und unsere Waren einzukaufen. Der ökologische Fußabdruck wurde damals noch nicht gemessen.

Die Entwicklung der Beziehungen untereinander war ein Dauerthema. Einige leben in kommunitären Strukturen, sie waren und sind die Labors der sozialen Kompetenzen, historisch betrachtet von Klöstern über Kibbuzim bis zu Landkommunen und Patchworkfamilien.

Im Mainstream angekommen

In den vergangenen vierzig Jahren sind viele unserer damaligen Anliegen in den Mainstream eingesickert, postmoderne Vorstellungen zu einem bewussteren Miteinander, zu Wellness und Gesundheit, zu Bildung und Spiritualität sind in unseren westlichen Kulturen bei bis zu einem Viertel der Bevölkerung angekommen. Dennoch

Mit der Moderne folgte der Aufstieg der Mittelschichten in sehr kurzer Zeit, mit Mobilitäts- und Konsummustern, die nun als Menschenrecht von jenen eingefordert werden, die noch nicht daran teilnehmen können.

Viel erreicht und viel zu tun

Gleichzeitig gibt es so viele hungernde und notleidende Menschen und so viele für unseren Konsum gequälte Tiere wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte. Hier liegen Würde und Katastrophe der Moderne nah zusammen: Wir können durch extrem effektive Methoden in (landwirtschaftlicher und Tier-) Produktion, Fischfang, Transport und Hygiene- und Gesundheitsleistungen wesentlich mehr Menschen auf unserem Planeten ernähren und dabei fast die Hälfte der Nahrungsmittel wegwerfen. Das war auch früher annähernd so, weil geeignete Transport- und Lagermöglichkeiten fehlten, nur heute ist die absolute Zahl wesentlich höher. Gleichzeitig bleibt die Anzahl derer etwa konstant, die keinen ausreichenden Zugang zu sauberem Wasser, zu landwirtschaftlichen Flächen und Nahrungsmitteln haben.



Das hat viel mit Gerechtigkeit und Verteilungsmodalitäten zu tun, und ist auch vom Bewusstsein der Betroffenen und ihren (religiösen, sozioökonomischen) Weltansichten geprägt. Das Handeln der Regierungen ist oft getragen von Haltungen und Überzeugungen in der Bevölkerung. Sobald diese sich in ausreichendem Maße ändern, werden politische Veränderungen (in oft langwierigen und schmerzlichen Prozessen) herbeigeführt. Menschenrechte, Rechte für Frauen, Kinder und Mitgeschöpfe tauchen erst mit der Moderne und zum Teil erst in der Postmoderne im Bewusstsein auf und sind in großen Teilen der Welt nicht durchgesetzt, und auch bei uns noch nicht überall und noch nicht sehr lange. Sogar in der Schweiz, dem Land von Piaget, C. G. Jung und Gebser, gab es Verdingkinder (Landwirtschaftssklaven) bis in die 70-er Jahre, das Frauenwahlrecht kam erst 1971.

Seit etwa vierzig Jahren verbrauchen Menschen mit modernem und der größte Teil derer mit postmodernem Bewusstsein durch ihren Lebensstil Energie und Materie in einem Ausmaß, dass wir dazu mehrere Planeten bräuchten, wenn die gesamte Weltbevölkerung diesen Standard erreichen sollte. Die Modernen wollen das technisch lösen, Postmoderne beziehen sich angesichts dieser Situation gern auf kosmische Fülle oder magisch-technische Durchbrüche, und beide beharren auf Konsum als einem Menschenrecht. Im Westen werden junge Generationen in den prägenden Lebensjahren auf Lustgewinn durch Konsum und Mobilität geprägt.

Initiativen

Gleichzeitig zeigen uns postmoderne Bewegungen andere Entwicklungsoptionen als gesellschaftliche Vorbilder auf und leben diese vor. Im Rahmen der Transition-Town-Bewegung (etwa ‚Stadt im Wandel‘) gestalten seit 2006 Umwelt- und Nachhaltigkeitsinitiativen in vielen Städten und Gemeinden der Welt den

geplanten Übergang in eine postfossile, re-lokalisierte Wirtschaft. Initiiert wurde die Bewegung u. a. vom irischen Permakulturvertreter Rob Hopkins.

Urbaner Gartenbau, auch Urban Gardening, ist die meist kleinräumige, landwirtschaftliche Nutzung städtischer Flächen innerhalb von Siedlungsgebieten oder in deren direktem Umfeld. Nachhaltige Bewirtschaftung der gärtnerischen Kulturen, die umweltschonende Produktion und ein bewusster Konsum der landwirtschaftlichen Erzeugnisse stehen im Vordergrund.

Moderne und Postmoderne sind in den letzten Jahrzehnten in einem Tempo vorwärtsgestürzt wie noch nie in der Geschichte der Menschheit.

Prof. Martina Schäfer erforscht regionale nachhaltige Wohlstandsentwicklung. Die Stromrebellin aus Schönan nahm die Energieversorgung ihrer Region in die eigene Hand.

Eine Reihe von Initiativen treibt Tauschringe und unter dem Motto ‚Teilen statt Besitzen‘ Formen einer Share Economy voran. Der Begriff wurde vom Harvard-Ökonom Martin Weitzman geprägt und besagt im Kern, dass sich der Wohlstand für alle erhöht, je mehr unter allen Marktteilnehmern geteilt wird.

Große postmoderne Hoffnungen werden auf Veränderungen im Geldsystem gesetzt. Ethikbanken bleiben dem traditionellen Bankethos verpflichtet und haben großen Zulauf. Regionalgeld ist eine lokale Komplementärwährung, die innerhalb des regionalen Währungsgebiets als Zahlungs-, Investitions- und Schenkungsmittel zwischen Verbrauchern, Anbietern und Vereinen verwendet wird. Verbunden damit sind oft Negativzin-

sen, die das Geld in der Region in Umlauf halten sollen. Viele Initiativen für ein Grundeinkommen wollen Arbeit und Einkommen entkoppeln.

Eine Postwachstumsökonomie, insbesondere Prof. Niko Paech, bezieht sich auf Prof. Joseph Hubers Dualwirtschaft. Frithjof Bergmanns new work und andere Ansätze befürworten mehr Suffizienz und ein besseres Leben mit mehr Gemeinnutzen und deutlich reduzierter Arbeit in der globalen Wirtschaft. Prof. Harald Welzer empfiehlt in seinem Buch ‚Selbst Denken‘, und zeigt mit Prof. Stephan

Rammner im Zukunftsalmanach Beispiele des Gelingens und wirbt mit positiven Szenarien für die Zukunft.

Christian Felbers Gemeinwohlökonomie zielt auf einen Bewusstseinswandel der wirtschaftlichen Akteure in Richtung ökosozialer Marktwirtschaft. Diese will auch Prof. Franz Josef Radermacher mit seiner Global Marshall Planinitiative erreichen, wenn auch mit ganz anderen Mitteln.

Grundlegendes Umdenken in der Produktion erfordert Michael Braungarts ‚cradle to cradle‘ Ansatz, der Stoffkreisläufe wie die Natur nutzen und Abfall vollständig vermeiden will. Die Blue Economy von Gunter Pauli will Abfälle kreativ sinnvoller Nutzung zuführen, beide postulieren, dass sie die Ökosysteme der Erde schützen und gleichzeitig Arbeitsplätze schaffen wollen.

Bernd Kolb, Gründer des Club of Marrakesh, bereist Europa mit einem Vortrag, angelehnt an Al Gores ‚unbequeme



Wahrheit'. Der Club versteht sich als globales, interdisziplinäres Netzwerk, in das Menschen aus Unternehmen, Wissenschaft und Kunst, Medienschaffende und geistliche Führungskräfte ihre Expertise einbringen sollen, um Lösungen für globale Probleme zu entwickeln.

Moderne, oft ohne die Moderne zu verstehen. Sie sind oft sehr differenziert und berücksichtigen viele Perspektiven, übersehen aber meist, dass große Bevölkerungsteile noch traditionell bis modern orientiert sind und damit große Bewahrens- und Beharrungskräfte wirken. Des-

kann nur ein spät- bzw. postrationales Bewusstsein leisten, das war in keiner der Traditionen möglich, weil es dort zwar einzelne herausragende Persönlichkeiten, aber kein ausreichendes pluralistisches Bewusstsein gab.

Im Integralen wird die wertschätzende Integration von Ansätzen aus Tradition, Moderne und Postmoderne in allen Quadranten auf eine differenzierte und nicht nur pluralistische Weise angestrebt. Ich hoffe, viele der hier aufgeführten postmodernen Puzzlesteine helfen uns dabei weiter. Es sind Vorschläge, die schon in Erprobung sind und als neue Praxis eingeübt werden und als Vorbilder dienen können. Dazu braucht es Schattenintegration und persönliche kognitive, sozial-emotionale, ethische u. a. Entwicklungen im linken oberen Quadranten und beständige Weiterentwicklung von Kommunikation. Hier scheint mir hilfreich, was Bohm mithilfe Krishnamurtis als Dialog begonnen hat, und was Senge, Kofman, Scharmer und andere am M.I.T und an vielen anderen Orten weiterentwickeln. Wichtig ist auch die Entwicklung und breitere Erprobung und Umsetzung all dessen, was in den letzten fünfzehn Jahren bei Großgruppenfacilitation, Holakratie und teils auch bei evolutionärem Dialog, transparent communication usw. versucht wird: Menschen im Miteinander durch kommunikative Prozesse in ihrer Entwicklung zu fördern. ❖

Im Integralen wird die wertschätzende Integration von Ansätzen aus Tradition, Moderne und Postmoderne in allen Quadranten auf eine differenzierte und nicht nur pluralistische Weise angestrebt.

Um Landgrabbing entgegenzuwirken wird im anthroposophischen Umfeld schon seit Jahrzehnten Land von Stiftungen gekauft und Ökolandwirten zur Verfügung gestellt. Die neue Regionalwert AG ist eine Bürgeraktiengesellschaft, durch die Landwirtschaft und Regionalwirtschaft sozial, ökologisch und wirtschaftlich nachhaltig gestaltet werden soll. Aktionäre stellen Kapital zur Verfügung und können sich damit an regionalen Prozessen nicht nur finanziell, sondern auch gestalterisch beteiligen.

Entwicklung in allen Quadranten (persönlich, gemeinschaftlich und systemisch)

Alle diese Ansätze sind genau wie unsere anfänglichen Ziele in der Ökobilanz tendenziell der Postmoderne zuzurechnen und wirken eher in den rechten Quadranten. Manche lesen sich wie postmoderne Wunschlisten als Beschwörung gegen die negativen Auswirkungen der

halb ist gesellschaftliche Evolution oft viel langsamer als wir es manchmal gerne hätten. Dennoch sind Moderne und Postmoderne in den letzten Jahrzehnten in einem Tempo vorwärtsgestürzt wie noch nie in der Geschichte der Menschheit. Eine Generation durfte und musste so viele signifikante Veränderungen durchleben wie bisher mehrere Generationen. Hilfreich wäre, gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen und ökologisch-ökonomisch-soziale Leitplanken zu setzen, z. B. durch Steuern und Abgaben. Doch unsere Regierungen kommen bei diesem evolutionären Tempo nicht hinterher, das Bewusstsein großer Menschengruppen schafft die Adaptionen nicht schnell genug.

Im postmodernen Feld wird im intersubjektiven Quadranten links unten auf Weiterentwicklung von Gemeinsinn und Kommunikation gesetzt. Eine an der Meinung des Anderen anknüpfende und Verbindung schaffende Kommunikation wird, so hoffe ich, eine der großen Leistungen der Postmoderne werden. Dies



Hilde Weckmann ist Berliner Unternehmerin sowie die Gründerin und Vorstand der Initiative EIA - European Integral Academy.

Wie tun?

Leidenschaftliche Gelassenheit!

... und geeignete Mittel

„Transzendiere und Bewahre.“

Aus welcher Haltung heraus kann man leben, (angesichts der großen gesellschaftlichen Herausforderungen und der Tatsache, dass gesellschaftliche Entwicklung ein sehr komplexer, oft langwieriger und mit vielen Schlingen und Schlaufen gekennzeichneter Prozess und Weg ist)?

„... alle Dinge zutiefst wichtig nehmen, aber ohne sich im geringsten an irgendetwas zu klammern, das bedeutet dieser Ausdruck [leidenschaftliche Gelassenheit] jetzt für mich. Er hat für mich etwas Rundes und Ganzes – und er ist eine Herausforderung.“ (Troya Wilber)

„Strukturveränderungen brauchen Zeit ...“

Leidenschaftliche Gelassenheit ist die Überschrift eines Kapitels in Wilbers Buch *Mut und Gnade*, und dies kann eine Haltung sein den Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen.

„Zustände gibt es umsonst, Strukturen muss man sich erarbeiten.“

Leidenschaft Minus

Leidenschaft ohne Gelassenheit kann dogmatisch und verbohrt werden, zu Verzweiflung, Resignation, Ironie und Verstrickung führen und kann so zusätzliches Leiden schaffen.

Leidenschaft Plus

Die Leidenschaft und Annahme, das Berührtwerden und Mitfühlen ist ein Ausdruck von Lebendigkeit und lässt uns engagiert, motiviert, inspiriert und interessiert sein.

Gelassenheit Minus

Gelassenheit ohne Leidenschaft führt zu Unempfindlichkeit, Gleichgültigkeit und Ignoranz gegenüber allen Manifestationen und gegenüber allem darin enthaltenen Leid.

Gelassenheit Plus

Gelassenheit macht frei, sie führt zu Gleichmut und Ent-Identifikation. Die Vollkommenheit von allem im Hier und Jetzt - so wie es ist - ist dabei die Grunderfahrung.

Integral = progressiv *plus* konservativ

Ein Beispiel aus der Bildung für Kinderrechte und Demokratie

Für meine Generation (der Spätachtundsechziger) war der Begriff „konservativ“ sehr negativ besetzt, in extremster Form schien er uns nahe zu dem, was wir in den 70ern unter „restriktiv“ oder gar „faschistisch“ verstanden. Damals hätte ich mir nicht vorstellen können, das Lob eines gesunden Konservatismus auszusprechen. Die kritische geistige und emotionale Auseinandersetzung mit dem deutschen Faschismus stand als gesellschaftliche Aufgabe noch aus. Was in der Geschichte des 20. Jh. hinter uns lag, löste Erschrecken aus und verstellte zugleich den Blick auf eine größere tiefenzeitliche Sicht, die unsere Quellen von Menschlichkeit und geistiger Erneuerung im Vornazi-Deutschland und der ganzen Welt für ein neues Deutschland erschließen konnte. Vielleicht ist erst heute aus der Erfahrung einer im weltweiten Vergleich relativ gefestigten repräsentativen Demokratie und zugleich einer sich entwickelnden demokratischen zivilgesellschaftlichen Bürgergesellschaft eine neue Sicht auf Konservatismus und gesellschaftliche Entwicklung möglich.

Im letzten Jahr las ich ein Interview mit CDU-Minister Schäuble, in dem er erläuterte, dass sich sein Verständnis von dem, was konservativ ist, im Laufe der demokratischen Tradition der Bundesrepublik Deutschland verändert hat. Seiner Meinung nach gehören heute Toleranz gegen Andersdenkende, die Gleichberechtigung der Frauen, die Anerkennung verschiedener sexueller Orientierungen sowie die Homo-Ehe zu den Werten und Freiheiten, die in einer Demokratie verteidigt werden müssen. Solche Äußerungen eines konservativen Ministers im Rollstuhl waren in den 50er Jahren in Deutschland genauso wenig denkbar wie eine Frau als erfolgreiche Kanzlerin oder ein ehemaliger schwuler Außenminister, und das noch in einem Kabinett. Mit der gesellschaftlichen Entwicklung von traditionellen zu modernen, postmodernen und integralen Bewusstseinsstrukturen und Werten verändert sich auch der Charakter des Konservativen. Je höher eine Gesellschaft entwickelt ist, desto mehr kulturelle und zivilisatorische Errungenschaften gibt es zu bewahren. Mit dem Aufkommen der integralen Bewusstseinsstufe richtet sich der Blick auf die ganze Entwicklungsspirale: Jede Stufe ist wie bei einer Treppe eine wichtige Station im Leben eines Individuums oder einer ganzen Gesellschaft, und keine kann ausgelassen werden, weil sie die Grundlage für die weiteren Stufen darstellt. Mit dem Aufkommen eines integralen Bewusstseins wird es möglich, den Absolutismus der eigenen Entwicklungsstufe bzw. den Schwerpunkt der eigenen gesellschaftlichen Entwicklungsstufe aufzugeben zugunsten eines gesellschaftlichen Entwicklungsmodells, das ganzheitlich und nach oben offen ist und zugleich in die bestehenden Grundstrukturen neue zeitgemäße Inhalte aufnehmen kann. Mit der Beschleunigung gesellschaftlicher Entwicklung (ganz grob überschlagen ca. 3000 Jahre von mythisch-traditionellen Gesellschaften bis hin zur

Moderne, 300 Jahre bis zur Postmoderne und ca. 30 bis zum Aufkommen eines integrierenden oder integralen Bewusstseins) haben Individuen und integral-informierte Zukunftslabors und Netzwerke eine große Chance und zugleich eine hohe Verpflichtung zur gesunden Entwicklung der gesamten Spirale beizutragen: Das betrifft sowohl das zivilisiertere Durchlaufen der schon bestehenden Entwicklungsebenen mit zeitgemäßen Inhalten wie auch das Hervorbringen und Gestalten ganz neuer Potenziale. Diese höheren Potenziale und neue Weltansichten sind eine Voraussetzung für die Heilung der ganzen Spirale. Meine Generation ist wohl die erste, die an zwei kulturellen (R-)Evolutionen in einem Leben teilnehmen kann und in gewisser Weise auch teilnehmen muss, dann nämlich wenn sie die Notwendigkeit nicht nur erkannt hat, sondern auch die Fähigkeit und den Willen hat, ihren eigenen bewussten Beitrag zum Wohl des Ganzen zu leisten.

Mit Schiller auf der Schiene

Vor einigen Jahren war ich zu einer Ring-Vorlesung an die Schiller-Universität Jena zum Thema Kinderrechte und Demokratiepädagogik eingeladen. Mein Vortrag endete sinngemäß mit einem Appell an die Studentinnen und Studenten, ihren Beitrag zu einer weltzentrischen, d. h. aufgeklärten und fürsorglichen Zivilgesellschaft und Politik zu leisten. Auf der Rückreise in meine Heimatstadt Frankfurt stieg ich intuitiv in Weimar aus und lief ohne mein Ziel zu kennen in die Altstadt. Ich landete passgenau in einem Buchladen. Dort griff ich zu Saffranskis Buch über die Freundschaft von Schiller und Goethe. Zurück zum Bahnhof und dem nächsten ICE versank ich in die Lektüre und spürte ein starkes Ergriffensein vom aufklärerischen Geist. Kurz vor meiner Ankunft in Frankfurt stieß ich auf ein Zitat von Schiller aus seiner Antrittsvorlesung in Jena, das mich elektrisierte:

„Ein edles Verlangen muss in uns entglühen, zu dem reichen Vermächtnis von Wahrheit, Sittlichkeit und Freiheit, das wir von der Vorwelt überkamen und reich vermehrt an die Folgewelt wieder abgeben müssen, auch aus u n s e r n Mitteln einen Beitrag zu legen und an dieser unvergänglichen Kette, die durch alle Menschengeschlechter sich windet, unser fliehendes Dasein zu befestigen.“

Michael Habecker und ich haben in unserem 2011 erschienenen Buch „Wissen, Weisheit, Wirklichkeit“ dieses Zitat in die Einleitung des Kapitels über integrale Aufklärung aufgenommen. Schiller drückt das aus, was Ken Wilber später – auch in Anlehnung an Hegel – als das dialektische Gesetz der Entwicklung bezeichnet hat: transzendiere und bewahre. Nur aus der höheren Sicht im Sinne einer größeren Perspektive und einer Zunahme von Fürsorge und Mitgefühl können wir überhaupt entscheiden, welche Errungenschaften und Kompetenzen wir aus der Vergangenheit mitnehmen wollen, was sich im Sinne



Himmelsleiter für Kinderrechte: eine künstlerische Umsetzung der Perspektive von Kindern auf die Kinderrechte

dieser größeren Perspektive bewährt und was sich als Irrtum herausgestellt hat. „Zugleich geht es darum, das hinterlassene Erbe zu vermehren um das, was in unserer neuen Zeit an neuem Wissen und Weisheit erscheint.“ (Habecker/Student, 115)

Doch wie unterscheiden wir zwischen dem, was wir bewahren wollen und dem, was wir hinter uns lassen wollen? Und wie können die höheren Ebenen die unteren Ebenen so transformieren, dass diese zivilisiertere oder zivilere / sublimere Formen finden, um die Grundbedürfnisse ihrer Ebene zu erfüllen und die Grundkompetenzen der jeweiligen Ebene in einer zeitgemäßen Form zu erlernen und auszuüben?

Höhere Werte transformieren die unteren Ebenen: Ein Beispiel aus der Pädagogik

Am Beispiel der Bildung für Kinderrechte und Demokratie möchte ich zeigen, wie die Werte der unteren Entwicklungsebenen durch die Inhalte der höheren Ebenen transformiert bzw. aktualisiert werden. Dabei werden die Grundstrukturen erhalten, gefestigt und ihre Kompetenzen von allen Mitgliedern der Gesellschaft erlernt. Die Stockwerke des Entwicklungshauses werden sozusagen bei jeder neuen Etage renoviert und neu durchgestylt. Was sich so vor der integralen Ebene quasi naturwüchsig und in heftigen Brüchen und Abspaltungen früherer Ebenen vollzieht (mit Schattendynamiken), kann ab der integralen Ebene verstanden und bewusst gestaltet werden.

Ich arbeite seit vielen Jahren als Vorsitzende des Vereins Makista (Macht Kinder stark für Demokratie, www.makista.de) an der Entwicklung von Schulen zu Kinderrechte-Schulen (www.kinderrechteschulen.de) und am Aufbau von Schulnetzwerken für Kinderrechte und Demokratie, dieses zusammen mit vielen weiteren Partnern aus der Zivilgesellschaft.

Die Art, wie Kinder durch die Entwicklungsebenen gehen, hat sich mit der gesellschaftlichen Entwicklung und dement-

sprechend mit der Entwicklung der Pädagogik stark verändert. In einer traditionell konformistischen Gesellschaft wurde die Einpassung in ein fixes und unhinterfragbares und meistens auch unhinterfragtes Gesellschaftsmodell durch rigide Maßnahmen erzwungen. In meiner Grundschulzeit vor etwa 50 Jahren war es noch üblich, Kinder bei Ungehorsam mit Prügeln zu strafen: Ich erinnere mich noch gut (oder sollte ich schlecht sagen) an die Schläge, mit denen unser Religionslehrer Störungen bestrafte – für Jungen auf den Hintern und für Mädchen auf die ausgestreckte Hand. In den ers-

ten Klassen des Gymnasiums gehörten Angst und Demütigung bei einzelnen Lehrkräften noch zum Alltag. Später mit einem modernen Lehrstil wurde die Angst vor körperlichen Strafen in die Angst vor schlechten Noten und sogenannten Sachzwängen transformiert. Die Regeln änderten sich, die Sicht aufs Kind auch: Vom gehorsamen und braven Objekt, eingezwängt durch starre Regeln, wurde das Kind als Leistungsträger oder Versager im gesellschaftlichen Konkurrenzkampf titulierte. Kinder wurden zu Schulfächern auf zwei Beinen, nicht blinder Gehorsam, sondern von der Gesellschaft verlangte Leistung in den Kernfächern wurden zum Mechanismus der Sozialisation und der entsprechenden Zuteilung von gesellschaftlichen Chancen. Mit der Postmoderne änderte sich das, die Würde des Kindes und die zwischenmenschliche Beziehung traten in den Vordergrund, Kinder wurden als Subjekte ihres Lebens gesehen. Regeln wurden in der Frühphase antiautoritärer Erziehung noch als Unterdrückungsinstrumente gefürchtet, in der reifen post-postmodernen oder integralen Phase als notwendige Regelungen akzeptiert und befürwortet, die durch Argumente gestützt bei Bedarf auch geändert werden können. Ich sage in meinen Fortbildungen für Kinder, Eltern, Lehrkräfte und Schulleitungen oft: Die gute Nachricht ist: Du hast Rechte. Die schlechte: Alle Menschen haben Rechte. Bildung für Kinderrechte und Demokratie ist also kein Narzissmus-Programm, sondern fördert Beteiligung und Verantwortlichkeit für mich selbst, die Gemeinschaft und die Welt. In der integral-informierten, ideologiefreien und dem Leben angepassten Sozialisation formen die Werte der Nachhaltigkeit, Potenzialentwicklung von Individuen und Kulturen die Erziehung der Kinder und die Beziehung zu ihnen. Dabei werden entsprechend des Entwicklungsgesetzes des Transzendieren und Bewahren der besten Errungenschaften der früheren Entwicklungsphasen einbezogen:

- eine demokratisch verfasste Ordnungskultur, ihre Regeln und Verantwortlichkeiten für eine weltzentrisch orientierte Gemeinschaft;

- die Leistungsbereitschaft und den Willen zur Exzellenz, jedes Kind soll die Möglichkeiten erhalten, seine Potenziale zu entwickeln, unabhängig von Rasse, sozialer Herkunft, Geschlecht, sexueller oder religiöser Orientierung; dabei sollen auch die tiefsten Potenziale unseres Mensch-Seins berücksichtigt werden (Wer bin ich und warum bin ich hier);
- die Beziehungen aller am pädagogischen Prozess Beteiligten, wobei gleichermaßen die Würde aller Menschen und die altersangemessene Beteiligungs- und Entwicklungsräume als Gelegenheitsstrukturen zur Verfügung gestellt werden;
- die Offenheit für neue Entwicklungen und das Potenzial der Zukunft sowie die Bereitschaft, lebenslang zu lernen und über sich selbst und das bisherige Gravitationszentrum der Gesellschaft hinauszuwachsen.

Diese eben genannten integralen oder integrierten Werte werden bereits heute als „Keime des Neuen im Alten“ in vielen einzelnen Modellversuchen von Zivilgesellschaft und staatlichen Einrichtungen verstanden oder sind durch die Initiative Einzelner aus Pionier-Projekten hervorgegangen. Zurzeit sind sie noch auf dem mühsamen Weg von Ausnahme-Projekten zum allgemeinen Standard für Schulen und Schulentwicklung zu werden. Eine integral-informierte demokratische Schulkultur bietet Kindern von Anfang an Gelegenheitsstrukturen, um Zugehörigkeit, Anerkennung, Selbstwirksamkeit, Beteiligung und Verantwortungsübernahme altersangemessen zu ermöglichen. Die Kinder lernen Regeln zu beachten, sie zu besprechen und ihr bisheriges Verständnis durch Diskussionen im Klassenrat zu erweitern. Sie lernen weltzentrische Werte als die Werte, die in ihrer Klasse und der ganzen Schule gelten. Demokratisches Verhalten wird in einem fortwährenden Prozess erlernt, so dass im Laufe der Jahre ein demokratischer Habitus erworben wird, der Verhalten und innere Haltungen verbindet. Kinder können sich von demokratischen „Konformisten“ zu bewussten demokratischen Bürgerinnen und Bürgern entwickeln, wobei Demokratie nicht nur als Staats- und Regierungsform, sondern in einem integrierten Verständnis zugleich auch als Gesellschafts- und Lebensform verstanden wird.

Ein demokratischer Habitus von Lehrerinnen und Lehrern als Vorbild und entgegenkommende Verhältnisse in einer demokratischen Schulkultur und passende förderliche Strukturen ermöglichen Kindern mit demokratischen und weltzentrischen Werten aufzuwachsen und sie im Laufe ihrer Entwicklung zu verinnerlichen und daraus als Weltbürger mit dem Bewusstsein einer weltweiten Verbundenheit lokal und global zu handeln.

Eine gelebte integral-informierte demokratische Schulkultur ermöglicht heute schon einen frühen Weg in eine Weltgesellschaft und ist damit eine gute Basis für ein gesundes Durchlaufen der unteren Entwicklungsstufen als Basis für eine Welt-

kultur, in die die einzelnen Menschen und Kulturen das Beste einbringen zum Wohl des Ganzen. Eine höhere Weltsicht trägt dazu bei, bestehende Wertekonflikte zu entschärfen und die fragmentierten Werte in einen größeren systemisch-entwicklungsorientierten Kontext zu integrieren. Im Sinne Maslows werden dabei nicht nur die Überlebensbedürfnisse der Menschen, sondern auch ihre Bedürfnisse nach Sinnhaftigkeit und Transzendenz berücksichtigt.

Die Kultur einer Schule, einer Familie, einer Kita, einer Kommune oder eines Landes spielen als prägende oder entgegenkommende und haltende Ressourcen eine entscheidende Rolle dabei, wohin sich eine Gesellschaft entwickeln und den Anforderungen der Zukunft gerecht werden kann und will. Bildung und Erziehung sind eine der wichtigsten nachhaltigen Ressourcen für das, was den Menschen in einer Gesellschaft von Bedeutung ist.

Das Lernen lernen in eine herausfordernde und offene Gesellschaft hinein

Alle führenden Bildungsexperten sind sich heute einig, dass wir das Lernen lernen müssen und die Fähigkeit brauchen, uns lebenslang zu entwickeln. Eine reiche Gesellschaft wie Deutschland kann es sich auf Dauer nicht leisten, menschliches Potenzial zu vernachlässigen und Kindern ihr Recht auf ein gesundes, sinnhaftes und glückliches Leben jetzt und in der Zukunft zu verweigern. Wir dürfen kein Kind zurücklassen, dieser Satz der skandinavischen Pädagogik erinnert uns an das Versprechen der Aufklärung, jedem Menschen, jedem Kind seine eigene Würde von Anfang an zukommen zu lassen. Das entspricht einem zeitgemäßen Menschenbild: Der Mensch als bewusstes, selbstbestimmtes, freies und zugleich allverbundenes Wesen oder spirituell ausgedrückt, als bewusstes Erwachen des EINEN in dem jeweils einzigartigen Individuum.

Wenn wir integral und evolutionär inspirierten Individuen uns für unsere persönliche Weiterentwicklung und die Keime einer neuen Kultur in Zukunftslabors einsetzen, sollten wir nicht vergessen, uns zugleich für die Transformation und das gesunde Bewahren des bereits Erreichten zu engagieren. Oft neigen wir nur zur Begeisterung für das Neue und vergessen, was die Evolution bisher schon hervorgebracht hat. Wir sollten uns bei aller Begeisterung für die Potenziale der Zukunft vor progressivistischem Messianismus und einem arroganten Reformhabitus hüten, die alles Bestehende verdammen und nur auf das Neue, noch nie Dagewesene setzt. Jede Entwicklung stützt sich auf das bereits Gewordene und fügt aus der Freiheit der Nicht-Identifikation mit allem Gewordenen das Potenzial der Zukunft hinzu. Damit können wir *„aus u n s e r n Mitteln einen Beitrag (...) legen und an dieser unvergänglichen Kette, die durch alle Menschengeschlechter sich windet, unser fliehendes Dasein (...) befestigen.“* ♦

Alle Kinder haben Rechte!

Kinder haben das Recht ...



1 ... nicht benachteiligt zu werden.



2 ... gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.



3 ... bei ihren Eltern zu leben und von ihren Eltern gut betreut zu werden.



4 ... zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.



5 ... zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein.



6 ... sich zu informieren, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.



7 ... auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.



8 ... dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.



9 ... im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden.



10 ... bei Behinderung besonders gefördert und geschützt zu werden, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

Eigene Kurzfassung der UN-Kinderrechtskonvention



MAKISTA

Bildung für Kinderrechte & Demokratie

www.kinderrechteschulen.de

www.makista.de

Kinderrechte kurz gefasst (als Plakat für die Schulklasse gegen Selbstkosten erhältlich)

Quellen:

Webseiten: www.makista.de www.kinderrechteschulen.de

Literatur: Michael Habecker, Sonja Student: *Wissen, Weisheit, Wirklichkeit. Perspektiven einer aufgeklärten Spiritualität.* Kamphausen 2011

Wolfgang Edelstein, Lothar Krappmann, Sonja Student: *Kinderrechte in die Schule. Gleichheit, Schutz, Förderung, Partizipation.* Debus Verlag, Frühjahr 2014



Musik - Kultur - Entwicklung

Zu den großen menschlichen kulturellen Leistungen gehört die Musik. Und auch für sie gilt: Sie hat sich entwickelt. Was immer für Musik Sie gerade hören, sie ist in all ihren Elementen und insgesamt das Ergebnis einer langen Historie. Ihr Rhythmus, ihre Melodik, ihre Harmonik, ihr kompositorischer Aufbau, die Instrumente und Darbringungstechniken, und auch die dahinterstehende Industrie – haben sich entwickelt. Wir finden darin alles wieder was auch sonst Entwicklung auszeichnet: eine technische Dimension – von ersten einfachen Instrumenten zu einem Orchester, eine Bewusstseinsdimension – von ersten impulsiven Rufen bis zu mehrstimmigen Chören, ein emanzipatorisches Bestreben – von einer Unterordnung der Musik unter die kirchliche Liturgie im Mittelalter bis zu einer völligen Befreiung und Selbstbestimmungen wie wir sie heute kennen. Faszinierend ist auch die Grammatik von Musik, die Merkmale und Strukturen, welche, verborgen hinter den musikalischen Phänomenen, die wir als eine Tonabfolge hören, einer Komposition ihren Aufbau verleiht.

Diese Strukturen sind sehr unterschiedlich, von Kultur zu Kultur und Musikstil zu Musikstil, doch es gibt auch allgemeine Prinzipien, die wir fast überall auf der Welt finden, als Ausdruck einer Universalität von Musik und des Menschseins insgesamt. (Der „Quintenzirkel“, den die meisten wahrscheinlich noch aus dem Musikunterricht kennen, stellt so ein ganz grundlegendes Strukturelement von Musik dar).

Werner Pöhlert (1928 – 2000) war Jazzgitarrist, Publizist und Hochschuldozent. Neben seiner musikalischen Praxis hat er sich auch eingehend mit der Grammatik von Musik beschäftigt, den grundlegenden Mustern und Strukturen des Musizierens im Zwölftonsystem, das sich weltweit verbreitet hat¹. Die Erkenntnisse daraus hat er in seinem Standardwerk *Grundlagenharmonik*, als einem Meisterwerk musikalischen Strukturalismus, veröffentlicht.

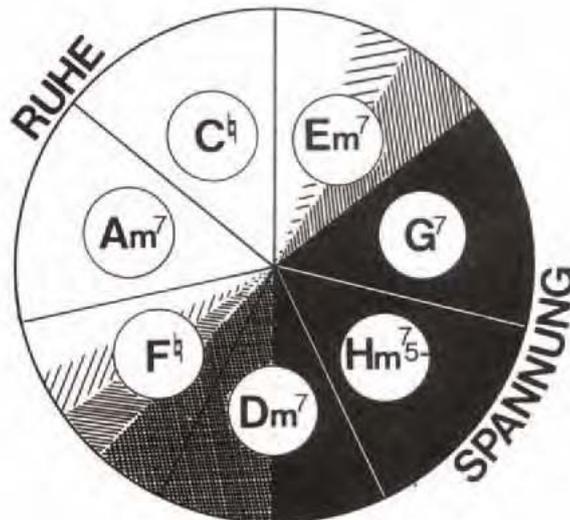
Aus diesem Buch stammt auch die nebenstehende Abbildung einer kulturellen Evolution von Musik, die wir hier mit freundlicher Genehmigung des Zimmermann Verlages und von Jochen Pöhlert, der das Werk seines Vaters weiterführt, abdrucken.

¹ Eine Ausnahme bilden die Tonsysteme der indonesischen Gamelan Musik. Dort enthält die Oktave 4, 5 oder 7 Töne. Hörbeispiele finden sich auf youtube.

Eine grundlegende Dynamik menschlichen Lebens ist die Bewegung zwischen Ruhe und Spannung. Diese findet sich

auch in der Musik wieder, wie im Bild schematisch dargestellt. Je nachdem von welcher Tonart man ausgeht, werden alle Tonarten zu Ruhe- oder

Spannungstonarten, oder nehmen eine Zwischenstellung ein. Die Abbildung zeigt die Akkorde vom C-Bereich ausgehend.



Bildnachweise: Werner Pöhlert, Grundlagenharmonik, 5. überarbeitete und erweiterte Auflage, Zimmermann Verlag. Die Farbdarstellung ist am Buchbeginn, die Darstellung in schwarzweiss ist der Seite 114 entnommen. Das Buch ist in einer aktualisierten Auflage mit CD erhältlich.

Urzeit – objektiv gegebenes Material – sich bewegende Materie – Schwingungen und Obertonreihen – Material, welches den Menschen zu allen Zeiten gleichgültig gegenübersteht ...



Historische Kurzzusammenfassung Grundlagenmelodik, Grundlagenharmonik und Grundlagenharmonisches Denken, Basic Mediantic (ohne detaillierten Anspruch und aus europäischer Sicht ...)

Früheste Geschichte der menschlichen Gesellschaft
500 000 v. d. Ztr. – Unbewusstes (theorieloses) Singen (Einsatz von Lungen und Stimmbändern), quint- und tersähnliche Intervalle, variable Ton-Nuancen, Viertel-, Drittel-, Halb- und Ganztöne, primitive Melodien ...

80 000 v. d. Ztr. – Entstehung von Sprache (zusätzlich von Mund und Zunge)

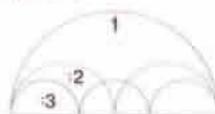
35 000 v. d. Ztr. – Erste Instrumentenfunde: Knochen, Trommeln, Flöten, Einheit von Jagd- bzw. Arbeitsgerät und Musikinstrumenten



Antike Hochkulturen –
3500 bis 1000 v. d. Ztr. – Mesopotamien, Ägypten, China, Indien u.a., fünfstimmige Tonsysteme (Pentatonik)

ca. 3000 v. d. Ztr. – Erste Quintreihe ("Quintenzirkel") der Chinesen, Entwicklung eines 12-Ton systems

Klassisches Altertum 800 v. d. Ztr. bis 100 n. d. Ztr. – feststehende Weisen, Töne, Melodien



500 v. d. Ztr. **Pythagoras** – Messungen in der Obertonreihe, musikalische Zahlentheorien nach ägyptischem Vorbild, diatonische, chromatische und vierteltönige Skalen, Tetrachorde

300 v. d. Ztr. – voll ausgebildete Tetrachordlehre Euklids

um 500 n. d. Ztr. – Boethius: Verbindung von antiken zu mittelalterlichen Theorien und erstmals Tonbuchstabennotation.

um 600 – Gregorianischer Choral

ca. ab dem 9. Jahrhundert erste überlieferte Mehrstimmigkeit

bis ca. 1000 n. d. Ztr. – Entwicklung der Kirchenorgeln

um 1000 n. d. Ztr.

Solmisationsystem des Guido von Arezzo



15. bis 17. Jhdt. – Blüte der Polyphonie (Mehrstimmigkeit mit gleichberechtigten Einzelstimmen)

Beginn des vertikalen Denkens in Akkorden

1600 bis 1750 – Generalbaßzeitalter



ca. 17. / 18. Jhdt. – Temperierung des 12-Tonsystems (Werckmeister u.a.), Ausreifung der 12 Dur- und Molltonarten, kadenzielles Denken

Mitte des 19. Jhdts. – erste harmonische Umwälzung durch den Blues

Ende 19., Anfang 20. Jhdts. – Theoretische Festigung des kadenziellen Denkens, Riemannsche Funktionstheorie (Stufentheorie)

ca. ab den frühen 40er Jahren des 20. Jhdts. bis zur Gegenwart – zweite Umwälzung unter konsequenter Nutzung aller Blue-Chord-Umdeutungen im Dauerquintfall durch Bebop und Modern Jazz

Chamäleonendenken (Chamäleon-Melodik- und -Harmonik)

Pöhlertsche Basic Mediantic
Pöhlertsche Blues Mediantic



Einstimmigkeit

Mehrstimmigkeit

Integrales Training: Diversität leben, Energien nutzen

Integrale Trainee-
rinnen und Trainer
verschränken als
Prozessbegleiterinnen
und -begleiter unter-
schiedliche Bewusst-
seinsströmungen in
Gruppen, sodass diese
einander weder aus-
löschen noch behindern, sondern
ergänzen und steigern. Durch eine
solche Harmonisierung erhöhen sie
die Gruppenenergie, steigern die
Effektivität von Lernprozessen und
fördern Gemeinschaftsbildung in
heterogenen Gruppen.

Wie trägt Training nach dem integralen
Bildungsansatz zur Gestaltung von Lern-
räumen für heterogene Lerngruppen bei?

Integral begleitete Lerngruppen kön-
nen traditionelle, moderne, postmoderne
und systemisch-integral entwickelte
Persönlichkeiten gleichzeitig einbinden.
Die Prozessbegleiterinnen und Prozess-
begleiter erkennen unterschiedliche Wer-
tehaltungen, Fähigkeiten und Bedürf-
nisse ihrer Gruppenmitglieder, entwickeln
daraus integrale Landkarten der Gruppe
und fördern Lernprozesse zum Lernthe-
ma auf jeweils genau abgestimmte Weise.
Durch ihr Wissen um funktionierende
Kombinationsmöglichkeiten verschiede-
ner Bewusstseinsströmungen, sind sie
in der Lage, passende Interaktions- und
Übungsformen innerhalb heterogener
Gruppen achtsam einzusetzen.

Erwachsenenbildung - eine Annäherung an den Begriff:

Erwachsenenbildung umfasst einerseits
das Lernen von Erwachsenen im Alltag
(innerlich motiviert) und andererseits
Bildungsangebote für Erwachsene (insti-
tutionell angeboten).

Lernen aus der Schule kennen alle,
aufgebaut nach Altersgruppen, die, in
Wertememen der Spiraldynamik ge-

dacht, von rot nach blau gehen (Pflicht-
schule), weiterführend auch nach orange
(berufsbildende und höhere Schulen),
selten nach grün (einige Alternativschul-
en). Wir verlassen klassische Schulsysteme
daher in der Regel mit der Erfahrung
von blauen oder orangen Lernsystemen,
die durch die lange Verweildauer tief in
uns eingepägt und verankert sind.

Wenn wir als Erwachsene wieder in
Gruppen zu lernen beginnen und als Er-
fahrungswert nur blaues oder oranges
Lernen mitbringen, dann haben wir im
ersten Moment zumeist nur diese Um-
gangsmöglichkeit mit der Lernsituation,
obwohl wir in unserem Alltag oft andere
Formen des Lernens (weiter)entwickelt
haben.

Integrale Erwachsenenbildung bedeu-
tet die Überwindung des blau-orangen
Lernens, wobei integrale Erwachsenen-
bildung Menschen in ihren bisher gewon-
nenen Erfahrungen abholt und ihnen
Möglichkeiten zeigt, ihrer Entwick-
lungsstufe und ihrem Typ gemäß zu lernen.

Management von Diversität in Grup-
pen ist daher Förderung von Diversität
in Gruppen. Wenn Du in Deiner Lehr-
tätigkeit an den Punkt kommst, dass
alle Menschen einzigartig sind und von
unterschiedlichen Bedürfnissen und
Handlungslogiken ausgehen, dann liegt
es nahe, Lerngruppen ihre Diversitäten
und Gemeinschaftsbildungsprozesse be-
wusst wahrnehmen zu lassen und sie in
der Vielfalt der Erscheinungsformen zu
begleiten.

Harald

Mein AHA-Erlebnis mit integralem Den-
ken und Handeln in Trainingssituationen
hatte ich kurz nach dem ersten Verste-
hen, was Denken und Handeln in Ent-
wicklungsebenen und -ständen für mich
selbst bedeutet. Ich gehöre zu denjenigen
Menschen, die neue Dinge, die sie eben
erfahren und für brauchbar befunden
haben, sofort in der Praxis ausprobieren
müssen. So habe ich in meiner damaligen

Trainingsgruppe, die ich betreute, ei-
nes Morgens begonnen, die Ideen von
Entwicklungswegen, unterschiedlichen
Entwicklungsständen und deren Aus-
wirkungen auf das Zusammenleben und
-arbeiten in der Gruppe zu thematisieren.

Zu meiner Überraschung sprangen
meine Teilnehmerinnen und Teilnehmer
sofort darauf an, zeigten nicht nur Inte-
resse, sondern auch die Bereitschaft, ab
diesem Zeitpunkt Diversitäten zu be-
nennen und in unserer Trainingsarbeit
zu berücksichtigen. Sie tauten dabei in
einem Maß auf und begannen sich zu
engagieren, wie sie es über Wochen davor
kaum getan hatten. Für mich bedeutete
das, dass ich eine Menge meiner Energi-
en, die ich bis dahin nur bedingt wirksam
in Motivationsarbeit nach dem Gießkan-
nenprinzip gesteckt hatte, nun für koor-
dinierte, zielgerichtete Prozesssteuerung
einsetzen konnte, die den jeweiligen Be-
dürfnissen und Erfordernissen meiner
Gruppenmitglieder entsprachen. Und ich
hatte am Ende des Tages auch noch Ener-
gie für mich über!

Natürlich habe ich in den Jahren seit
meinem AHA-Erlebnis Gruppenarbeits-
situationen vorgefunden, in denen in-
tegrales Arbeiten mir die rasche, klare
Erkenntnis vermittelte, wo Beteiligte in
bestimmten Trainingssituationen in ih-
ren Beweggründen standen, und warum
sie deshalb nicht konstruktiv zum Train-
ing beitragen konnten. Doch auch das
ersparte mir die vergebliche Mühe, Ener-
gien dort zu investieren, wo sie einfach
verpufften, und ermöglichte es mir statt
dessen, diese Energien für die verblei-
benden Mitglieder der Trainingsgruppe
zur Verfügung zu stellen. Für mich be-
deutet deshalb integrales Arbeiten mit
Menschen in Aus- und Weiterbildung ein
ständiges „mich mit der Welle bewegen“,
feinste Nuancen wahrzunehmen und zu
nutzen, für den Erfolg meiner Teilneh-
merinnen und Teilnehmer und für einen
guten Umgang mit mir selbst im lehrenden
Alltag.

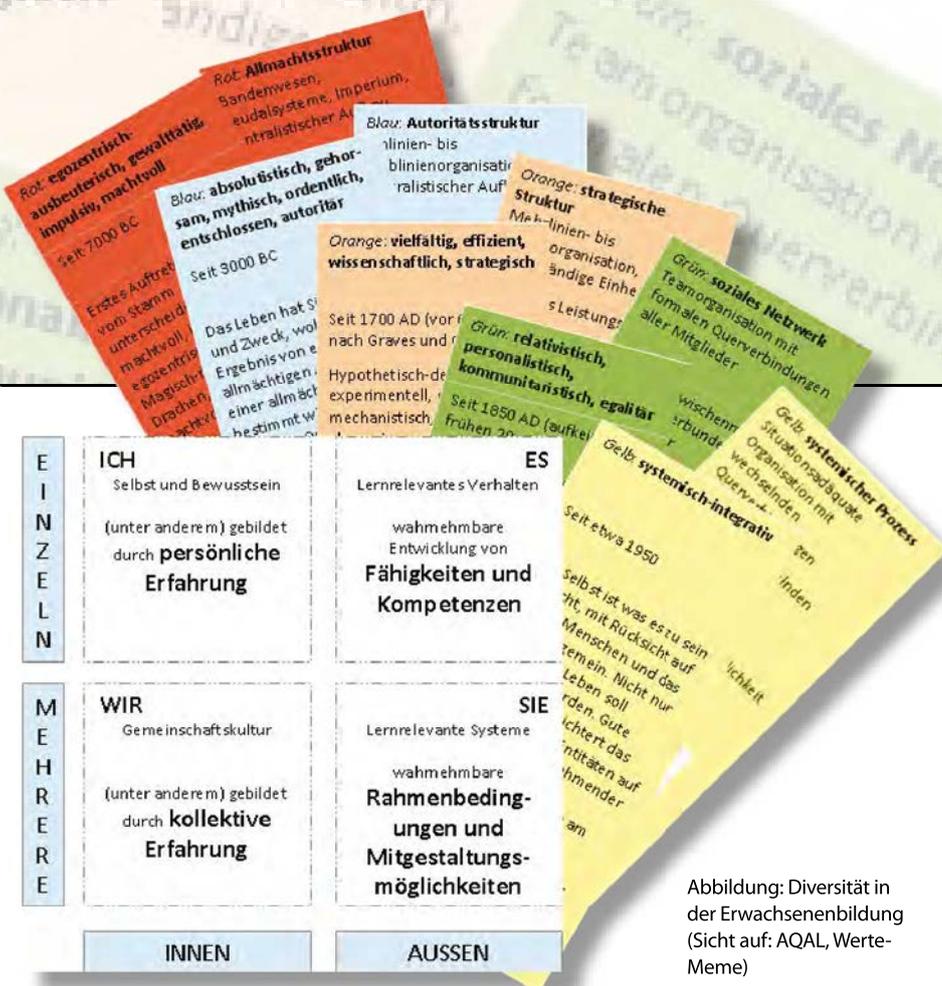


Abbildung: Diversität in der Erwachsenenbildung (Sicht auf: AQAL, Werte-Meme)

Wir kooperieren jetzt schon mit einigen integral Lehrenden, bilden solche aus und wünschen uns ein immer stärker werdendes Netzwerk an beherrzter integraler Durchdringung der Bildungsarbeit in allen gesellschaftlichen Bereichen. Lasst uns miteinander die Veränderung in der Bildungslandschaft sein, die wir uns wünschen. ❖

Ulrike

Welchen Unterschied bewirke ich als integraler Coach und Trainerin?

Ich überrasche Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Möglichkeiten und Vorteilen des „Multi-Level-Learnings“ gegenüber dem „sortenreinen Leveltraining“ in vier zusammengehörigen, aus integraler Sicht grundlegenden Bereichen von Bildung: persönliche Erfahrung, beobachtbare Kompetenzentwicklung, Gemeinschaftserfahrung sowie Berücksichtigung von systemischen Rahmenbedingungen und Mitgestaltungsmöglichkeiten.

Indem ich unterschiedliche Interessen, Wissensstände und Reifegrade der Persönlichkeitsentwicklung und äußere Rahmenbedingungen als Elementen menschlicher Gesellschaften anspreche, gelingt es den Teilnehmenden, diese Realitäten auf ihre Gruppensituation zu übertragen. Dann unterstütze ich die Gruppenfindung und Bildung von Lernteams, sowohl nach unterschiedlichen Werthaltungen und Handlungslogiken der Gruppenmitglieder, als auch nach Bildungsinhalten und gesellschaftlich relevanten Bedingungen.

Diesen multidimensionalen Raum des Lernens schaffe ich in all meinen Bildungsprojekten. Damit übertreffe ich

zur Zeit die Erwartungen der durch das blau-oranger Bildungssystem geprägten Menschen und kann ihre Entwicklungsbedürfnisse und die Wachstumsunterstützung für weiter entwickelte Aspekte ihres Seins in den Lernraum integrieren. Viele Lernende erleben das als sehr befriedigend. Die Teilnehmenden profitieren davon, dass die integral geführte Gruppe einen hohen Energielevel generiert, sich variantenreiche Praxissituationen eröffnen, Erarbeitung von Wissen und Erfahrung in unterschiedlichster Veriefung möglich wird, Lernen am Modell und durch Tutoring ganz natürlich entsteht.

Ausblick & Vision

Aus gesellschaftlicher Sicht wünschen wir uns, dass Kulturkreative, Bildungsverantwortliche, Lehrende und Führungskräfte sich für die integrale Landkarte interessieren und ihre Erwachsenenbildungsprojekte integral gestalten. Lernen funktioniert nach Role-Models, deshalb ist integrale Bildungsarbeit ein top-down Projekt: Wir denken, dass erst Erwachsene sich integral entwickeln müssen, bevor Bildungsarbeit für Kinder- und Jugendliche auch nach integralen Ansätzen aufgebaut werden kann.



Ulrike Haiden, Dipl. Lebensberaterin, Zert. Kreativitätstrainerin, PR-Beraterin, Business Coach, Pädagogin wirkt als **Integrale Coach** und **Trainerin** für Persönlichkeitsentwicklung, Fragen zu Beruf und Berufung, Englisch und Integrale Lebenspraxis.

Ing. Harald Kastner, Unternehmensberater, Zert. Erwachsenenbildner, Business Coach, Luftfahrtingenieur, **wirkt als Integrale Coach** und **Trainer** für Persönlichkeitsentwicklung, Fragen zu Beruf und Berufung, Lehrlingsausbildung, Integrale Meditation und kreatives Schreiben.

Als Team führen wir die **Praxis für achtsame Entwicklung** | haiden + kastner GnbR, www.integralepraxis.at, seit 1999. Seit 2011 sind wir Teil des integralen Referentinnen- und Referentenkreises in Wien und seit 2013 wirken wir als **Integrale Train-the-TrainerIn** für Kulturkreative, Bildungsverantwortliche, Lehrende und Führungskräfte, www.integralepraxis.at/b3649.html.

Empathiefähigkeit und Vertrauen als Schlüssel in transdisziplinären Prozessen

Warum uns die Transformation zur Nachhaltigkeit auffordert, unsere Komfortzone zu überwinden und globale Empathie zu entwickeln

Die Herausforderungen, vor denen wir als Gesamtmenschheit derzeit stehen, werden komplexer und sind zumeist globaler Natur. Immer seltener können einzelne Menschen oder Gruppierungen Lösungen für diese Probleme finden. Es herrscht Bedarf zu weitreichender Integration von verschiedensten Wissensdisziplinen und gesellschaftlichen Akteuren, um nachhaltig wirksame Lösungsprozesse zu gestalten. Die Entwicklung von transdisziplinären Ansätzen für solch Sektor übergreifendes Zusammenwirken hat weitreichende Folgen für unseren Umgang miteinander, für die Art und Weise, wie wir miteinander arbeiten und Projekte organisieren, aber auch für unser persönliches Denken und Fühlen. Wir stehen vor der Herausforderung, unser von Hierarchie und Konkurrenz geprägtes Denken zu überwinden und uns zu öffnen für integrative Ansätze und mehr globale Empathie.

Ausgangslage: Die Große Transformation zur Nachhaltigkeit

Die Transformation hin zu einer nachhaltigen Lebensweise stellt eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar. Das Konzept der Nachhaltigkeit ist mit seinen drei Säulen des Sozialen, der Ökonomie und der Ökologie ein holistisches Konzept, das nicht von einzelnen gesellschaftlichen Teilbereichen allein erreicht werden kann. Es erfordert vielmehr das Zusammenwirken aller gesellschaftlich relevanten Akteure zum Gelingen eines großen übergreifenden Prozesses.

Lange war unser Alltag von Separation, Partikularismus und Expertentum bestimmt. Die Wirtschaft verfolgte andere Interessen als die Zivilgesellschaft oder die Politik. Wissenschaftliche Disziplinen arbeiteten weitgehend voneinander getrennt und ein wechselseitiges Verstehen erschien weder notwendig noch wünschenswert. Expertentum und Spezialisierung waren zentrale Treiber unseres Fortschritts.

Das Aufkommen des Nachhaltigkeitsgedankens hat in dieser Hinsicht eine Zeitenwende eingeläutet. Angestoßen von der Erkenntnis über die *Grenzen des Wachstums* haben wir in den vergangenen Jahrzehnten stetig mehr gelernt über die Leitplanken des Erdsystems. Viele sehen in der Menschheit bereits die bestimmende Kraft im Erdsystem und bezeichnen unser Zeitalter als Anthropozän. Diese Erkenntnisse fordern uns heraus, eine stabile und zukunftsfähige Lebensweise innerhalb dieser systemischen planetaren Leitplanken zu entwickeln. Nichts Geringeres ist die *Große Transformation zur Nachhaltigkeit*, wie sie beispielsweise auch der Wissenschaftliche Beirat der Bun-

desregierung für Globale Umweltveränderungen (WBGU) in seinem Hauptgutachten aus dem Jahr 2011 beschrieben hat. Zum Glück sind wir in diesem Prozess keine ohnmächtigen Opfer, sondern haben die in der Evolution vermutlich beispiellose Chance, diesen Prozess bewusst zu gestalten.

Die große Frage lautet jedoch: Wie kann ein solch ambitionierter Prozess gelingen, der sich über alle gesellschaftlichen Grenzen erstreckt und so viele verschiedene Akteure involviert?

Ich habe keine unmittelbare Möglichkeit zu erleben, dass der Strom aus meiner Steckdose mittelbar mit den Lebensbedingungen von Menschen in Bangladesh oder auf den Fijis verknüpft ist.

Warum unsere bisherigen Lernkonzepte nicht ausreichen für den Wandel zur Nachhaltigkeit

Auf dem Weg zur Nachhaltigkeit sind unser Handeln und der Erfolg unseres Handelns über alle regionalen oder gesellschaftlichen Grenzen hinweg miteinander verknüpft. Diese Tatsache hat weitreichende Folgen, einerseits für unser Organisationsprinzip als globalisierte Menschheit, andererseits aber auch für unser ganz persönliches Denken und Fühlen.

Über Jahrtausende hinweg haben wir uns daran gewöhnt, die Auswirkungen unseres Tuns unmittelbar erleben zu können. Wenn ich beim Klettern erlebt habe, dass mich ein dünner Ast nicht trägt und ich deshalb herunter falle, suche ich mir beim nächsten Mal Halt an einem dickeren Ast. Für unser Gehirn und unsere Evolution war das ein wunderbares und hilfreiches Konzept, weil es uns ermöglicht hat, aus Erfahrungen zu lernen und diese Erfahrungen in weiter entwickeltem Verhalten zu verstetigen und weiterzugeben.

Für den Wandel zur Nachhaltigkeit ist dieses evolutionär etablierte Lernkonzept nicht länger ausreichend. Ich habe keine unmittelbare Möglichkeit zu erleben, dass der Strom aus meiner Steckdose mittelbar mit den Lebensbedingungen von Menschen in Bangladesh oder auf den Fijis verknüpft ist. Ruß und CO₂ aus unseren Kohlekraftwerken tragen unter anderem zur Klimaerwärmung bei und fördern damit den Anstieg des Meeresspiegels und erhöhen die Wahrscheinlichkeit von Extremwetterereignissen. Als Stromkonsument bekomme ich davon nichts mit, trotzdem bin ich über mein Verhalten mit diesen Phänomenen verknüpft. Ähnlich verhält es sich mit zahllosen weiteren Phänomenen auf der Erde, von der Überfi-

schung der Meere über die Luftverschmutzung in China bis hin zu Dürreperioden in den USA. Niemand von uns will, dass Menschen in den Coltanminen Afrikas unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten. Trotzdem kaufen wir ein Handy, das ohne eben dieses Coltan nicht funktionieren würde und nehmen auf diese Weise die dortigen Arbeitsbedingungen – unbewusst – billigend in Kauf.

Wir erleben diese Geschehnisse durch den Fernseher und sind bestenfalls betroffen. Ob und wie diese Ereignisse jedoch mit uns persönlich zu tun haben, können wir oft weder beurteilen noch fühlen. Für den Lernprozess, in dem wir uns als Gesamtheit befinden, stellt das ein fundamentales Problem dar.

Wir brauchen eine Globalisierung unseres Bewusstseins, damit wir lernen, uns global miteinander zu identifizieren und aus diesem globalen Identifikationsgefühl heraus bewusst zu handeln.

Von "Think global, act local" zu "Feel global, act local!"

Unsere Aufgabe lautet also, unser Verhalten so weiterentwickeln, dass wir die Auswirkungen auf das Gesamtsystem berücksichtigen können. Diese Zielsetzung ist alles andere als neu. Sie findet sich beispielsweise in Kants kategorischem Imperativ wieder, aber auch im Leitspruch des Club of Rome *Think global, act local!*

Den einen Teil dieses Auftrags, nämlich die Fähigkeit global zu denken, haben wir in den vergangenen Jahrzehnten enorm weiterentwickelt. Uns stehen Daten aus aller Welt zur Verfügung und unser Wissen über die Zusammenhänge auf der Erde ist gigantisch. Angesichts zäher Klimaverhandlungen und anhaltender Ausbeutung der ärmsten Menschen der Erde



stellt sich jedoch die Frage, ob dieses wachsende Wissen ausreicht, um die aktuellen Herausforderungen zu meistern. Auch aktuelle Erkenntnisse der Hirnforschung unterstreichen, dass abstrakte Erkenntnisse allein oft nicht ausreichen, um auch nachhaltige Änderungen unseres Verhaltens zu bewirken. Unser Lernerfolg scheint vielmehr größer zu sein, wenn wir einen emotionalen Bezug zum Gelernten entwickeln können.

Jeder von uns kennt das aus eigener Erfahrung. Eigentlich wissen wir längst, dass wir zum Zahnarzt müssten. Aber erst wenn wir Schmerzen haben, machen wir eilig einen Termin. Wir wissen auch längst, dass es uns gut täte, uns aufzuraffen und mehr Sport zu treiben. Aber erst wenn wir es getan haben und die Glücksgefühle durch unseren Körper strömen, kann das Gehirn diese Erkenntnis verfestigen. Jeder von uns kennt seine eigenen Beispiele dazu, wie entscheidend emotionale Verknüpfungen für Lernerfolge und Verhaltensänderungen sind.

In Hinblick auf den gesellschaftlichen Wandel zur Nachhaltigkeit könnte das bedeuten, dass ein wesentlicher Teil unserer Herausforderung darin besteht, stärker als bisher nicht nur intellektuell unser globales Verstehen zu schulen, sondern uns auch emotional mit den anderen Menschen und Regionen der Erde zu verknüpfen. Vielleicht könnten wir den berühmten Leitsatz des Club of Rome ergänzen: Nicht nur *Think global, act local*, sondern auch *Feel global, act local!* Die Entwicklung einer solchen globalen Empathie könnte uns auf ganz neue Weise Chance eröffnen für den Wandel zu globaler Nachhaltigkeit.

Kooperation, Integration und Empathie – Anforderungen für das Gelingen transdisziplinärer Prozesse

Wie eingangs erläutert, erfordert die Entwicklung von Lösungen im Sinne der Nachhaltigkeit oft das Zusammenwirken von Akteuren mit verschiedensten fachlichen und kulturellen Hintergründen. Angesichts der lange praktizierten Partikularisierung und Spezialisierung unserer Welt stellt dies für die Beteiligten eine enorme Herausforderung dar.

Unter anderem benötigen wir neue Methoden, miteinander zu kommunizieren und Entscheidungen zu treffen, um solche Prozesse zu meistern. In einer komplexen Welt ist es immer schwieriger, ein einzelnes Individuum zu finden, das weiß, was zu tun ist. Hierarchische Strukturen mit starken „Allein-Entscheidern“ erweisen sich daher oft nicht länger als zielführend. Konkurrenz und exklusives Denken in „Entweder-Oder“-Strukturen helfen nicht weiter, wenn es darum geht, übergreifende Lösungskonzepte für viele Beteiligte unterschiedlichster Her-

Es geht darum, uns auch emotional mit den anderen Menschen und Regionen der Erde zu verknüpfen - nicht nur Think global, sondern auch Feel global, act local!

kunft zu finden. Nur wenn die Ergebnisse von Entscheidungsprozessen von allen Beteiligten mitgetragen werden, also eine echte *Ownership* entsteht, haben die Entscheidungen auch Aussicht, wirksam umgesetzt zu werden.



Mathias Weitbrecht 2013

Partizipation und Kooperation sind zu den tragenden Säulen solcher Prozesse geworden, und während der letzten Jahrzehnte haben sich zahlreiche Methoden etabliert, solche Prozesse zu gestalten. Das reicht von den ersten Moderationskonzepten von Metaplan bis hin zum Konzept des Design-Thinking.

Durch geschickte methodische Begleitung und Führung ermöglichen solche Ansätze einen Prozess des Miteinanders, in dem die Intelligenz einer Gruppe aufgerufen wird, anstatt sich auf einzelne Individuen zu berufen. Im Kontext eines Wandels zur Nachhaltigkeit sind solche transdisziplinären, integrativen Prozesse unverzichtbar und inzwischen erweisen sie sich oft auch im wirtschaftlichen Kontext als Hebel für effektivere Ergebnisse und nachhaltigen Projekterfolg. Sie können ein Ausdruck des Kulturwandels sein, den auch der WBGU in seinem Hauptgutachten aus dem Jahr 2011 fordert, hin zu einer *Kultur der Teilhabe und der Achtsamkeit*.

**Loslassen von der Komfortzone:
Die psychologische Dimension
transdisziplinärer Prozesse**

Solche methodischen Ansätze haben oft weitreichende Konsequenzen für uns als Individuen. Transdisziplinäre Prozesse können nur gelingen, wenn wir einzelne bereit sind, einander verstehen zu lernen und andersartige Ansätze und Prioritäten gelten zu lassen. Aber können wir das? Können wir unsere Tendenz überwinden, gewinnen zu müssen und gegeneinander arbeiten zu müssen? Oder sind wir eigentlich froh, wenn wir

über das sprechen können, worin wir uns auskennen? In der „Komfortzone“ droht keine Gefahr. Vielleicht sind wir gar nicht gewohnt oder haben wir es nie gelernt, einander wirklich zuzuhören und aufeinander einzugehen. Sind wir da bereit, unsere Komfortzone zu verlassen und uns aus echter Empathie heraus auf die Perspektive anderer einzulassen, die unserer eigenen zunächst völlig zu widersprechen scheint?

Die Chancen, die diese Prozesse eröffnen, sind enorm, und wenn wir uns darauf einlassen, verändern sie oft auch die Art, wie wir miteinander kommunizieren. Immer mehr Menschen erkennen das Potential von integrativer und wertschätzender Kommunikation. Kurse in gewaltfreier Kommunikation (GfK) erfreuen sich wachsender Beliebtheit und Unternehmen schicken ihre Mitarbeiter zu Kommunikationsschulungen.

Der große Durchbruch mag noch ausstehen, aber der Trend ist bedeutsam.

Vor etwa 100.000 Jahren veränderten sich die Lebensbedingungen auf der Erde so, dass der Mensch nicht länger in der Lage war, als Einzelgänger zu überleben. Es war von Vor-



teil, in Gruppen zu leben, und als Reaktion auf diese veränderten Lebensbedingungen entwickelten wir emotionale und soziale Intelligenz. Die Evolution erforderte es von uns, zu kooperieren, also lernten wir es. Als Ausdruck dieser Fähigkeit bildeten wir Gruppen, später Dörfer und Staaten bis hin zur EU oder der UNO.

Heute, so ist zumindest mein persönlicher Eindruck, könnten wir uns mitten in einer Fortführung dieser Logik befinden. Die Herausforderungen unserer Zeit erfordern das Zusammenwirken vieler Akteure aus aller Welt. Um diese zu meistern, erscheint es mir von zentraler Bedeutung, dass sich der Prozess der Globalisierung, den wir derzeit erleben, nicht nur auf unser Organisationsprinzip beschränkt, also nicht nur auf wirtschaftliche Prozesse und rechtliche Rahmenbedingungen. Vielmehr brauchen wir aus meiner Sicht auch eine Globalisierung unseres Bewusstseins, damit wir lernen, uns global miteinander zu identifizieren und aus diesem globalen

Identifikationsgefühl heraus bewusst zu handeln. Früher oder später, davon bin ich überzeugt, wird die Menschheit diesen Lernprozess meistern, da wir ihn zum Überleben benötigen. Und anders als vermutlich alle Spezies vor uns, haben wir die Chance, diesen Lernprozess bewusst und aktiv zu gestalten. Wir können, jeder auf eigene Weise und in eigenem Rahmen, zu diesem Lernprozess beitragen, damit der Wandel zur Nachhaltigkeit gelingen kann und jeder Einzelne von uns als Teil des globalen Einen empfinden und leben kann. Mich als aktiven Teil dieses globalen Entwicklungsprozesses zu empfinden, erfüllt mich persönlich mit Hoffnung und tiefer Freude. ❖

Dr. rer. nat. Thomas Bruhn ist Physiker am Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) in Potsdam und Mitglied im tt30, dem jungen Think Tank des Club of Rome in Deutschland. Er ist Vorstandsmitglied der Stiftung Weltvertrag und engagiert sich im Rahmen der Global Marshall Plan Initiative für eine Welt in Balance.

INNEN LEBEN

Michael Habecker und Thomas Feichtinger begleiten uns in diesem außergewöhnlichen Buch auf eine Reise der ganz besonderen Art: Die Reise in unser Innenleben.

Auf den Spuren spiritueller Weisheit und mit viel psychologischem Feingefühl verschaffen uns die Autoren einen unmittelbaren Einblick in die Tiefe unseres eigenen Bewusstseins, indem sie uns immer wieder und aus unterschiedlichsten Blickwinkeln auffordern: Halte inne und nimm wahr was jetzt in diesem Augenblick in dir da ist!

INNEN LEBEN - Eine Entdeckungsreise

von Michael Habecker & Thomas Feichtinger

Paperback, ISBN: 978-84941609-2-9

14,3 x 21cm; 210 Seiten; 19,90 €

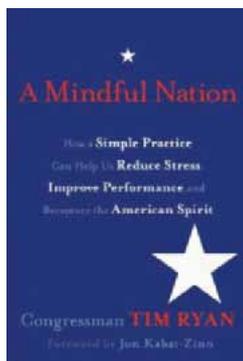


mehr Infos unter www.phaenomen-verlag.de

Buch-Rezensionen

Gerd Metz

Es ist etwas Großartiges im Gange, eine erstaunliche Welle geht um die Welt: Achtsamkeitspraxis wird gegenwärtig im großen Stil als die nächste wichtige Kulturtechnik entdeckt, mindestens so bedeutsam wie Lesen und Schreiben. Neben den vielen medialen Ereignissen, die das aktuell bezeugen, möchte ich besonders 2 Bücher herausgreifen:



A Mindful Nation

Der Verlag Hayhouse verbreitet das Buch des demokratischen US-Kongressabgeordneten Tim Ryan auch in Kanada, England, Südafrika, Australien und Indien.

Nach dem Besuch eines Achtsamkeitsretreats bei Jon Kabat-Zinn (MBSR) war Tim so beeindruckt von seiner Erfahrung, dass er zu einem flammenden

Advokaten dieser Methode wurde.

Geschickt und eindrücklich verwendet er in seinem Buch die thematische Dreierkombination

- Schilderungen des desolaten Zustandes der amerikanischen Gesellschaft
- Enthusiastische Berichte von Pionieren der Achtsamkeitsbewegung in verschiedenen gesellschaftlichen Feldern, wie z.B. Gesundheitswesen, Bildung und Erziehung, Wirtschaft
- Eine Vielfalt beeindruckender Forschungsergebnisse über Wirkungen der Achtsamkeitsmeditation auf Psyche, Körper und Gehirn

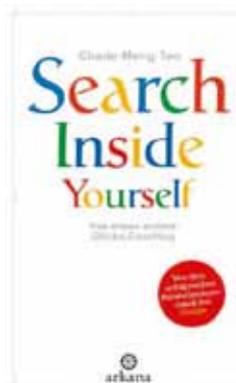
Seine Botschaft ist klar: Es gibt eine „Medizin“ für den immer desolater werdenden Zustand unserer Gesellschaft, die sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Diese „Medizin“ ist durch rigorose Tests überprüft und hat sich als äußerst potent erwiesen. Die Gesellschaft muss von ihr durchdrungen werden.

Besonders gefallen hat mir seine Ankündigung, seine politische Position nutzen zu wollen, um öffentliche(!) Gelder für die Förderung von Achtsamkeitsprogrammen locker zu machen. (Es wäre m. E. gut, wenn ein Teil der nächsten Forschungsinitiativen über Achtsamkeitspraxis darauf ausgerichtet wäre, über die individuellen Wirkungen hinaus Wirkungen in sozialen Feldern zu untersuchen).

A Mindful Nation

Congressman Tim Ryan

HayHouse 2012, ISBN 978-1-4019-3929-8



Search Inside Yourself

(deutsche Übersetzung mit englischem Titel)

Chade-Meng ist ein singapurstämmiger, witziger und aufgeweckter Chinese, ursprünglich Computeringenieur und seit langem hauptverantwortlicher Personalentwickler bei Google. Er hat dort 2007 das Achtsamkeitstraining „Search Inside Yourself“ eingeführt, welches über eintausend Mitarbeiter

durchlaufen haben. (Google belegt in der Rangliste der beliebtesten Arbeitgeber weltweit Rang 1). Ab sofort will Google das Programm auch außerhalb der Firma auf den Trainingsmarkt bringen. Chade-Meng hat sich als sein höchstes Lebensziel ausgesucht, mit Hilfe seiner und Googles Position durch die Verbreitung der Achtsamkeitspraxis während seiner Lebenszeit entscheidend zum Weltfrieden beizutragen. Mit seiner jugendlich-frischen Begeisterung für dieses Ziel steckt er immer mehr einflussreiche Persönlichkeiten an, sodass es sich von einer „spinnerten Idee“ zu einer ernst zu nehmenden Vision mauert. Chade-Meng hat einen heiteren Schmunzelhumor und so kommt auch sein Buch daher, ohne dabei leicht zu sein, aufgelockert mit witzigen Cartoons. Genau richtig, um auf Achtsamkeitspraxis leichtfüßig neugierig zu machen.

Auf lebendige und faszinierende Weise zeigt er z.B. auf, wie in seiner täglichen 2-minütigen Meditation mit seiner kleinen Tochter der wesentliche Kern der Achtsamkeitspraxis spielerisch enthalten ist. Äußerst geschickt unterläuft er so das mögliche Auftauchen von Widerständen, die bei der Vorstellung von strengen Übungsdisziplinen bei vielen Menschen aufkommen. Das Buch ist gespickt mit vielen weiteren guten Erläuterungen und Übungshinweisen. Die Kombination aus diesem Geschick, seiner humorvollen und liebenswürdigen Art und seiner Position als Google's Personalentwickler tragen wohl zur weiten Verbreitung dieses Buches bei. (New York Times Bestseller; Nr. 1 in Taiwan). Ich wünsche dem Buch eine millionenfache Verbreitung.

Chade-Mengs weblog www.mengstupiditis.com und seine site www.chademeng.com sind übrigens auch ein Genuss.

Die vergleichsweise kleine integrale Szene täte gut daran, sich mit dieser großen und weiter rapide anwachsenden Achtsamkeitswelle aktiv zu verbinden, sie mit Integralelem zu befruchten, aber auch sich selbst von dieser Welle befruchten zu lassen.

Search Inside Yourself

Chade-Meng Tan, Arkana-Verlag, 2012

ISBN 978-3-442-34117-7



**Aufbewahrte
Geschichte
(reagiert auf
Berührung)**

Papier aus verschiedenen
Geschichtsbüchern, Garn und
Fundstücke in Wachs

Ines Seidel
www.ines-seidel.de



Herausgeber: Integrales Forum e.V.
ISSN 1863-978X

Chefredakteur: Michael Habecker

Übersetzungen: Hanna Hündorf
(Leitung Übersetzerteam)
Michael Habecker
Dennis Wittrock
Monika Frühwirth

Korrektorat: Jörg Perband

Design & Layout: Uwe Schramm

Werbeleitung: Mike Kauschke
069-401 54 527
0177-57 83 241
mkkauschke@googlemail.com

Druck, Vertrieb: Sandila GmbH,
Herrschried,
Special Interest
D&M PressevertriebsgmbH,
Dietzenbach

Für den Inhalt verantwortlich:
if-redaktion@integralesforum.org

Leserbriefe, Anregungen, Wünsche an:
if-redaktion@integralesforum.org

Geschäftsstelle:
Integrales Forum e.V.
Postfach 610327, 10925 Berlin
gs@integralesforum.org

Kontoverbindung:
INTEGRALES FORUM e.V.
Kto.Nr. 4018715600
GLS Gemeinschaftsbank eG
Bankleitzahl: 43060967
IBAN: DE90430609674018715600
BIC: GENODEM1GLS

Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerabzugsfähig.

Bezugsmöglichkeiten bisheriger Ausgaben:
Über die Geschäftsstelle
E-Mail: gs@integralesforum.org
oder unter www.integralesforum.org

Mitglieder des Integralen Forums erhalten die **integralen perspektiven** kostenlos.

Sonstiges Abo: 20,- EUR pro Jahr
(drei Ausgaben) Einzelheftpreis: 8,00 EUR
Abo Österreich und Schweiz: 24,- EUR
E-Mail: gs@integralesforum.org

Anzeigen / Inserate:

Kontakt: Mike Kauschke
anzeigen@integralesforum.org

PREISLISTE: integrale perspektiven	
Umschlagseiten (Farbe 4C)	
Rückseite (im Anschnitt)	449,- EUR
Innenseite (im Anschnitt)	349,- EUR
Innenteil (Schwarz/Weiss 1C)	
Ganze Seite (im Anschnitt)	219,- EUR
Ganze Seite (im Satzspiegel)	219,- EUR
Halbe Seite (hoch oder quer)	119,- EUR
Drittel Seite (hoch oder quer)	89,- EUR
Viertel Seite (hoch oder quer)	65,- EUR
Größen/Formate:	
Ganze Seite (im Anschnitt):	210 x 297 mm zzgl. 3 mm Anschnitt
Ganze Seite (im Satzspiegel):	185 x 266 mm
Halbe Seite hoch:	88 x 266 mm
Halbe Seite quer:	185 x 130 mm
Drittel Seite hoch:	58 x 266 mm
Drittel Seite quer:	122 x 130 mm
Viertel Seite hoch:	88 x 130 mm
Viertel Seite quer:	185 x 62 mm
Beileger:	
je 1.000 Stück bis 20g	75,- EUR

Werbung auf unseren Webseiten:

anzeigen@integralesforum.org

Wenn Sie Interesse an Online-Schaltungen für Anzeigen auf unserer Startseite und auf dem Portal „Integrales Leben“ haben, kontaktieren Sie uns. Die aktuellen Preise können Sie unserer Webseite entnehmen: www.integralesforum.org

Für die weiteren Ausgaben sind folgende Schwerpunkte geplant:

integrale perspektiven *28 (Juni 2014)

Beziehung und Gemeinschaft

Anzeigenschluss: 10. Mai 2014

integrale perspektiven *29 (Oktober 2014)

Kreativität und Innovation

Anzeigenschluss: 10. September 2014

Wollen Sie als Sponsor zu den integralen perspektiven beitragen?

Die Redaktion arbeitet ehrenamtlich, doch gilt es, die Druck- und Layoutkosten abdecken zu helfen, die vor allem zum SCHÖNEN, zur Ästhetik unserer Zeitschrift, beitragen. Die i*p sind ein greifbares Produkt, welches die Essenz des Integralen und Wilbers Modell transportiert – ohne dass Sie sich als Leser durch Wilbers gesamtes Werk durcharbeiten müssen. Ebenso ermöglicht die i*p, die ersten Schritte einer integralen europäischen Gemeinschaft mitzuerleben. Gehen Sie mit uns auf diesem Weg und unterstützen Sie uns durch eine Spende oder Anzeige in dieser besonderen Übung.

Bitte wenden Sie sich hierzu an:
info@integralesforum.org

Anmerkungen der Redaktion:

Die Beiträge geben die persönliche Ansicht der Autorinnen und Autoren wieder. Wir laden unsere Leserinnen und Leser ein, mit ihnen in unserem Diskussionsforum www.integralesforum.org in einen Austausch zu treten. Unter i*p-Leserbriefe können jetzige und zukünftige Themen diskutiert werden. Die Redaktion der i*p dankt allen Inserenten, stimmt jedoch nicht notwendigerweise mit dem Inhalt der Anzeigen überein.

Quellenhinweise:

Cover + Seiten 14-17: © Thinkstock.de Nr.: 465466793, U2 © Thinkstock.de Nr.: 106407908; Seite 3 und 10: © Uwe Schramm; Seite 5 und 32: © Mathias Weitbrecht; Seite 31 und 31 © thinkstock.de Nr.: 465040635. Fotos auf den Inhaltsseiten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Vorstands, der Redaktion und Mitgliedern des Integralen Forums.

konstruktiv



evolve

MAGAZIN FÜR BEWUSSTSEIN UND KULTUR

progressiv

evolve steht für die Entwicklung von Bewusstsein und Kultur.

evolutionär

evolve stellt Fragen: Was hat wirklich Wert, was macht letztlich Sinn?

spirituell

evolve denkt: rational, philosophisch, spirituell.

transformierend

evolve lebt: integral und evolutionär.

zukunftsweisend

evolve verbindet: Menschen auf der Suche nach einer progressiven Spiritualität.

kreativ

integral

Bestellen Sie Ihr Probe-Abo: www.evolve-magazin.de

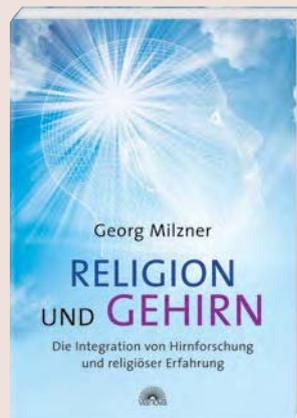


Angeles Arrien

Vom Segen der Dankbarkeit Was dich wirklich glücklich macht

Im Einklang mit der Natur, Monat für Monat, nimmt die Autorin den Leser an die Hand und führt ihn – begleitet von Übungen, Meditationen und Praktiken aus den spirituellen Traditionen der Welt – in ein neues Erleben der Wirklichkeit, um dankbar zu werden. Ein echtes Arbeitsbuch, ein Buch, mit dem man lernt, Dankbarkeit in alle Bereiche des eigenen Lebens zu bringen.

Paperback, 240 Seiten,
ISBN 978-3-86616-262-4, € 16,95



Georg Milzner

Religion und Gehirn Die Integration von Hirnforschung und religiöser Erfahrung

Sind unsere spirituellen Erfahrungen lediglich ungewöhnliche Gehirnaktivitäten? Es sind essentielle Fragen, die in diesem Buch aufgeworfen werden und die uns in die Grenzbereiche von Hirnforschung und Neurologie, Mystik und Religion führen. Viele überraschende Perspektiven, machen dieses Buch zu einem echten Wissensabenteuer mit der versöhnlichen Aussicht, dass Gott mehr ist als das, was im Gehirn geschieht.

Paperback, 224 Seiten,
ISBN 978-3-86616-258-7, € 17,95



Matt Galan Abend

Stehe über deinem Denken! 5 wirksame Schritte zur Beherrschung deiner Gedanken

Dieses neue Buch von M.G. Abend weist Schritt für Schritt den Weg zu einem wirklich bewussten Denken. Es zeigt auf, wie enorm wichtig es ist, seine Gedanken zu beherrschen, denn sie bestimmen und erschaffen unsere Wirklichkeit, unsere Identität, unser gesamtes Leben. Dieses Buch und sein leicht erlernbares Trainingsprogramm eröffnet die große Chance, sein Leben in neuer Bewusstheit zu erleben.

Hardcover, 144 Seiten,
ISBN 978-3-86616-260-0, € 15,95

Verlag VIA NOVA Alte Landstraße 12, D-36100 Petersberg, Tel. (06 61) 6 29 73,
E-Mail: info@verlag-vianova.de, Internet: www.verlag-vianova.de, www.transpersonale.de





The Emergence of Integral Consciousness in Europe

IEC INTEGRAL EUROPEAN CONFERENCE

2 0 1 4

8-11 May in Budapest, Hungary



JOIN US IN BUDAPEST!

Europe's first large scale
integral continental conference

Integralists from
all over Europe and the globe
500+ people from 20+ countries

100+ applications in response to our Call for Papers
keynotes, presentations, workshops, community events

Speakers:

Ken Wilber (via video)

Ervin Lászlo

Thomas Hübl

Susanne Cook-Greuter

Barbara Marx Hubbard

Bence Ganti, Veit Lindau,

Terry Patten, John Dupuy

+ THE BEST OF THE INTEGRAL EUROPEAN COMMUNITY

CONFERENCE ORGANIZER



CONFERENCE HOST



Integral Academy Hungary
www.integralacademy.eu

CONFERENCE PARTNER



Integrales Forum Germany
www.integralesforum.org

CONFERENCE PARTNER



Spanish Integral Association
www.asociacionintegral.es